

Wirtschaftsmagazin Pfalz



Weiterbildung zahlt sich aus
**Finanzielle Förderung
von Fortbildungen**
Seite 36

Datenhighways für Unternehmen
**Südwestpfalz setzt auf
Breitbandtechnologie**
Seite 42

Datenschutz-Grundverordnung
**Der Countdown läuft!
Interview**
Seite 46



A 12851 Postvertriebsstück. Entgelt gezahlt. Mittelungen. le- und Handelskammer für die Pfalz.

Biologische Vielfalt

Unternehmen schaffen Natur – überall
in Deutschland



Aus meiner *Sicht*

Saubere Mobilität – aber mit Augenmaß Fahrverbote sind keine Lösung

Das Thema Diesel ist in aller Munde. Der Grund: Rund 50 deutsche Städte halten den Grenzwert von $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ im Jahresmittel für Stickstoffoxid (NO_x) nicht ein, den die EU vorgegebenen hat. Deshalb fordert die Rechtsprechung von den Städten effektivere Maßnahmen zur Luftreinhaltung, unter anderem Fahrverbote für Dieselfahrzeuge in den Innenstädten.

In der Pfalz ist aktuell nur Ludwigshafen betroffen, wo der Grenzwert mit $46 \mu\text{g}/\text{m}^3$ knapp überschritten wird. Unstrittig ist, dass vor allem Diesel-Kfz für diese NO_x -Werte verantwortlich sind. Genauso unstrittig ist aber auch, dass in den letzten Jahren Einiges für die Reduzierung von luftbelastenden Stoffen getan und erreicht wurde. Das liegt im Übrigen auch an den im Hinblick auf andere Schadstoffe wie CO_2 vorteilhaften Dieselmotoren. So werden die Grenzwerte für Feinstaub seit 2014 in ganz Deutschland eingehalten, und die NO_x -Emissionen konnten seit 1990 um mehr als 50 Prozent gesenkt werden. Dennoch werden die europäischen Grenzwerte immer wieder überschritten, was nun zu mehreren Klagen geführt hat.

Natürlich muss den gesetzlichen Vorgaben Rechnung getragen werden, auch wenn es Zweifel an den Grenzwerten gibt. So ist es schwer erklärbar, warum im Straßenverkehr für NO_x ein Grenzwert von $40 \mu\text{g}/\text{m}^3$ gilt, an etlichen Arbeitsplätzen aber eine Konzentration bis zu $950 \mu\text{g}/\text{m}^3$ zulässig ist. Gerade vor diesem Hintergrund ist in der aktuellen Debatte Vorsicht geboten und es bedarf einer sorgfältigen Abwägung von geeigneten und verhältnismäßigen Maßnahmen.

Denn unsere Innenstädte stehen angesichts der rasanten Entwicklung des Online-Handels sowie wachsender Probleme bei der Erreichbarkeit vor großen Herausforderungen. Ein generelles Fahrverbot für Dieselfahrzeuge würde diese Probleme massiv verschärfen, zumal der ÖPNV nicht in der Lage ist, kurzfristig so viele zusätzliche Fahrgäste aufzunehmen. Außerdem sind gerade in Rheinland-Pfalz im ÖPNV überwiegend Busse eingesetzt, die wie auch Taxen meist mit Dieselmotoren betrieben werden.

Die Folgen von innerstädtischen Fahrverboten wären gravierend: Pendler könnten ihre Arbeitsplätze nicht mehr erreichen, Kunden und Lieferanten nicht die innerstädtischen Unternehmen. Das kann keiner wollen. Daher ist es positiv, dass zuletzt beim Diesel-Gipfel deutlich wurde, dass sämtliche politischen Akteure Fahr-

verbote verhindern wollen. Mit den zur Verfügung gestellten Finanzmitteln sollen Umrüstungen und intelligente Maßnahmen zur Verkehrslenkung und zur Verbesserung des oft bewusst eingeschränkten Verkehrsflusses erreicht werden. Aber es bedarf großer Anstrengungen auf allen Ebenen. Auch die Automobilindustrie muss endlich liefern: Künftig müssen Abgaswerte von Motoren korrekt ermittelt und angegeben werden. Für ältere Fahrzeuge muss es Nachrüstungen geben, ohne den Verbraucher zu belasten.

Aber auch jedes einzelne Unternehmen ist aufgerufen, zum Beispiel durch betriebliches Mobilitätsmanagement und die Förderung von Fuß- und Radverkehr sowie ÖPNV seinen Beitrag zu leisten. Ökonomie und Ökologie müssen gemeinsam gedacht und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Albrecht Hornbach
Präsident der IHK Pfalz



Biologische Vielfalt: Unternehmen schaffen Natur – überall in Deutschland

Etwas Gutes für die Belegschaft, aber gleichzeitig auch für die Natur: Dies tun Unternehmen, die Flächen auf ihrem Betriebsgelände naturnah gestalten. Die Mitarbeiter verbringen hier gerne ihre Pausen, Tiere und Pflanzen können sich wieder entfalten. Das ist angesichts der vielfach bedrohten biologischen Vielfalt durchaus wichtig. Ein Beispiel für ein unlängst realisiertes Projekt bietet der Speyerer Filterhersteller Mann + Hummel mit seiner Hummelwiese inklusive Insektenhotel – einem beliebten Rückzugsort für Mensch und Tier.

Seite 18



Weiterbildung zahlt sich aus

Wer sich für eine Weiterbildung entscheidet, hat vielfältige Möglichkeiten, finanzielle Unterstützung zu erhalten. Unter anderem fördern Bund, Länder sowie Arbeitgeber Fachkräfte bei der Weiterbildungsqualifizierung. Auch in der Steuererklärung können Fortbildungskurse geltend gemacht werden. Zumeist muss die Unterstützung beantragt werden, doch der Aufwand lohnt sich auf alle Fälle, denn für engagierte Fachkräfte zahlt sich eine Weiterbildung finanziell aus.

Seite 36

Themen | November 2017

Standpunkt

- 3 | Saubere Mobilität – aber mit Augenmaß

Firmenreport

Titelthema

- 18 | Biologische Vielfalt: Unternehmen schaffen Natur – überall in Deutschland

Standortpolitik

- 30 | Positive Stimmung in der Pfälzer Wirtschaft
- 32 | Straßburg führt Umweltplakette ein

Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 33 | Was Start-Ups wollen Bundesweite Befragung der IHKs
- 34 | Vorreiter der Energiewende im Blickpunkt

Aus- und Weiterbildung

- 35 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote
- 36 | Weiterbildung zahlt sich aus
- 38 | Führung im digitalen Zeitalter

Innovation, Umwelt und Energie

- 42 | Datenhighways für Unternehmen
- 44 | BITT-Technologieberatung

International

- 45 | Schweiz senkt Mehrwertsteuer
- 45 | Neuer Außenwirtschaftsreport veröffentlicht

Recht

- 46 | Datenschutz-Grundverordnung – Der Countdown läuft!
- 48 | Polizei warnt vor Betrugsmaschen



Datenhighways für Unternehmen

Nichts geht mehr ohne Internet. Doch während die Digitalisierung mit Siebenmeilenstiefeln voranschreitet, hinkt die Breitbandversorgung hinterher. Nicht so im Landkreis Südwestpfalz, wo bis Ende 2018 flächendeckend alle förderfähigen Gewerbegebiete mit Glasfaserkabeln versorgt werden. Glasfaser für Gigabit-Speed wird aber nur bis an die Grundstücksgrenzen verlegt, für die Hausanschlüsse müssen die Anrainer selbst sorgen. Wer das direkt tut, wird gleich mit abgeschlossen und spart auch noch bares Geld.

Seite 42

EINLADUNG

IHK-Vollversammlung am 16. November

Alle IHK-Mitglieder sind herzlich zur Vollversammlung ab 16:00 Uhr im IHK-Haus der Wirtschaft in Ludwigshafen eingeladen.

Themen sind u. a. Gebührenänderungen, ein tourismuspolitisches Positionspapier, der Wirtschaftsplan 2018, Rücklagendotierungen und Entscheidungen zum Bau des Zentrums für Weiterbildung in Landau.

Anmeldungen zur Herbst-Vollversammlung bitte an die IHK, Tel. 0621 5904-1101, -1102, beate.boehmer@pfalz.ihk24.de, stefanie.render@pfalz.ihk24.de. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.

Ab 19:00 Uhr spricht Prof. Manfred Güllner, Geschäftsführer der Forsa - Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH, zum Thema „Wohin bewegt sich Deutschland nach der Bundestagswahl 2017?“

34 ■ Verbraucherpreisindex

45 ■ Impressum

■ Neues aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

49 | Kommunale Entschuldung treibt Abgabenlast

49 | 46. Ernst-Schneider-Preis verliehen

■ Kultur & Genuss zum Schluss

50 | Erzählte Welt

50 | Kulinarische Ortsführung

50 | Lautrer Advent

Firmenindex

Autohaus Dieter Zimmermann	16
Barbarossa Bäckerei GmbH	14
Firmengruppe Ring	9
JH Versicherungsmakler GmbH	14
Julie Soléy GmbH	12
Modehaus Streb e.K.	7
Pflegehelden-Pfalz	8
PrintoLUX GmbH	10
Rotan GmbH	6
Seibel Kunststofftechnik GmbH	12
Ultraschallreinigung Südwest	16

Pfalzwerke Aktiengesellschaft und WASGAU AG

Die Pfalzwerke Aktiengesellschaft kooperiert zukünftig mit der Wasgau AG in Sachen Elektromobilität. Gemeinsam wird der Ausbau der Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge vorangetrieben. Ziel ist es, möglichst viele Parkplätze von Wasgau-Einkaufsmärkten mit entsprechenden Ladesäulen auszustatten. Die erste Ladesäule wird derzeit am Wasgau-Standort in Lustadt errichtet. Die Idee: Während des Einkaufs bei Wasgau kann das Auto mit Ökostrom geladen werden. Denn über moderne Ladesäulen, beispielsweise mit einer Leistung von 50 Kilowatt (kW), lässt sich abhängig von Autotyp und Akkukapazität der Speicher in circa einer halben Stunde volltanken.

@ www.pfalzwerke.de

@ www.wasgau-ag.de

Saitow AG



Der Unternehmer Michael Saitow, Gründer und CEO der Saitow AG, wurde in New York mit dem Sales Leader Award ausgezeichnet. Ausschlaggebend für die Ehrung war seine Vertriebsleistung in den letzten 15 Jahren bei der Entwicklung der SAITOW AG von einem Start-Up zu einem europaweit agierenden E-Commerce-Unternehmen mit 300 Mitarbeitern. Der Sales Leader Award wird jedes Jahr an Unternehmer für herausragende unternehmerische Leistungen und Ergebnisse im Vertrieb vergeben. Michael Saitow folgt in diesem Jahr auf Torsten Toeller, Gründer von Fressnapf, der größten Fachmarktkette für Heimtierbedarf.

@ www.saitow.ag

Großtankanlagen seit 30 Jahren

Rotan GmbH



Seniorchef Bernhard Holzwarth leitet gemeinsam mit Sohn Thomas Holzwarth die Rotan GmbH.

„Geht nicht gibt's nicht“ lautet die Devise der Rotan GmbH – und das schon seit 30 Jahren. Der Anlagenbauer aus Dannstadt entwickelt, plant und baut für Kunden aus den unterschiedlichsten Industriezweigen im In- und Ausland Komplettlösungen – vom Rohrleitungs- und Anlagenbau über Tanklager, Elektro-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, bis hin zu Reinigungstechnik. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Großtankanlagen.

„Ziele erreichen – Verantwortung übernehmen“ heißt der aktuelle Slogan des Unternehmens im Jubiläumsjahr. Was das heißt, verdeutlicht Seniorchef Bernhard Holzwarth: „Wenn ein Kunde auf der grünen Wiese ein Tanklager bauen will, können wir ihn beraten und ihm die Anlage mit allen Gewerken schlüsselfertig bauen“, beschreibt er das Tätigkeitsfeld der Rotan GmbH. Wie gerade jetzt auf einer großen Baustelle in Gent in Belgien. „Wir sind bei allem, was in der Petrochemie Rang und Namen hat, bekannt“, sagt Holzwarth. Die Kernkompetenzen des Unternehmens seien der Anlagen- und Rohrleitungsbau. Dabei bietet die Rotan GmbH einen Rundumservice, egal ob für einen Neubau, für Sanierungen, Umrüstungen oder Erweiterungen.

Die Rotan GmbH wurde am 3. Juli 1987 von vier ehemaligen Mitarbeitern der Maro-Bau, einer Tochter der Halberger Hütte in Ludwigshafen, gegründet. Von den vier Gründern ist heute nur noch Bernhard Holzwarth dabei. „Ich bin inzwischen der letzte Mohikaner“, sagt er und lacht. Die Unternehmensnachfolge ist

längst gesichert, ist doch seit 2013 sein Sohn, Dipl. Ing. Thomas Holzwarth, mit in der Geschäftsleitung der Firma, der das Familienunternehmen weiterführen wird.

Zur Rotan-Gruppe gehören seit 1991 die Zweigniederlassung in Leuna, 2001 gefolgt von Rostock und 2014 von Gelsenkirchen. Einen eigenen Geschäftsbereich nimmt die 1992 gegründete Reinigungstechnik mit Sitz in Dannstadt ein. Hier fertigt das Unternehmen Anlagen zur Reinigung von Tanks, Fässern und Containern. „Alles Sondermaschinen“, verdeutlicht Holzwarth, „ein nach holprigem Start mittlerweile sehr gut laufender Betriebszweig.“

Der Hauptsitz des Unternehmens, das 220 Mitarbeiter beschäftigt, ist Dannstadt. „Unser Umsatz schwankt in Abhängigkeit von den Projekten“, sagt Bernd Holzwarth. Er bewege sich im Schnitt zwischen 30 und 40 Millionen Euro. Die Niederlassung in Leuna erwirtschaftet dabei knapp über die Hälfte des Jahresumsatzes. „Wir planen bereits die Erweiterung des dortigen Verwaltungsgebäudes“, verrät der Geschäftsführer.

In den 30 Jahren ihres Bestehens hat sich bei der Rotan GmbH am Kerngeschäft nicht viel geändert. „Ein Tanklager war vor 30 Jahren ein Tanklager und ist auch heute noch ein Tanklager“, bringt es Holzwarth ganz pragmatisch auf den Punkt.

Bernhard Holzwarth blickt zuversichtlich in die Zukunft. „Wir haben viele Stammkunden“, sagt er. In den 30 Jahren sei die Rotan

GmbH kontinuierlich gewachsen, doch wolle man nicht noch größer werden. „Dann braucht ein Unternehmen andere Strukturen“, weiß der Seniorchef. Wie viele Unternehmen, so hat auch die Rotan GmbH mit Fachkräftemangel zu kämpfen. Gesucht werden derzeit Obermonteure und gute Schweißer. Auch Lehrlinge seien

nur noch schwierig zu bekommen, beklagt Holzwarth, und würden nach der Ausbildung zudem in der Regel das Unternehmen verlassen. „Da müssen wir uns Gedanken machen, wie wir die Leute bei uns behalten können“, sagt er. (rad)

@ www.rotan-gmbh.de

Wo die Welt der Damenmode noch in Ordnung ist

Modehaus Streb e.K.

Allenthalben wird das schleichende Verschwinden inhabergeführter Ladengeschäfte in Städten bedauert. Leuchtendes Gegenbeispiel: Das Modehaus Streb in der Kaiserslauterer Rummelstraße. Seit 90 Jahren steht die Firma, mittlerweile in dritter Generation geführt, für aktuelle Damenmode.

Keine Hektik, wie sie oft in Einkaufstempeln anzutreffen ist, keine Licht- und Soundeffekte, die den Kunden stimulieren sollen: Irrendwie scheint im Modehaus Streb die Welt noch in Ordnung zu sein. Das schätzen die zahlreichen Stammkundinnen aus der Region, die sportiv-elegante Damenmode suchen. Neben der hochwertigen Qualität und dem guten Preis-/Leistungsverhältnis setzt Andreas Streb mit seinem Team vor allem auf die fachgerechte Beratung.

„Es gibt bei Oberbekleidung, eleganter Wäsche und Dessous einen großen Bedarf an intensiver Beratung“, hat Streb, Mitglied der IHK-Vollversammlung, festgestellt. „So haben wir natürlich auch immer das Ohr am Kunden und können uns schrittweise nach vorne bewegen und entwickeln.“ Alles begann 1927 mit Stoffen, Gardinen, Wäsche und Bettwaren. Friedrich Streb, Großvater

des Inhabers, reiste als Handelsvertreter durch den Südwesen, um seine Waren an die Frau zu bringen. Das erste Ladenlokal am Martinsplatz begründet das heutige Geschäft, das nächste Domizil in der Rummelstraße fiel 1944 einer Brandbombe zum Opfer. Der Wiederaufbau an gleicher Stelle erfolgte mit Friedrichs Sohn Alfons, der 1991 seinem Sohn Andreas das Geschäft übergab. Zu diesem Zeitpunkt war dieser bereits acht Jahre im Unternehmen tätig.

Und was unterscheidet das Modehaus Streb noch von den schrillen Einkaufstempeln? Andreas Streb muss nicht lange überlegen: „Nachhaltigkeit spielt eine große Rolle für uns.“ Er verweist auf die Tag- und Nachtwäsche des Herstellers „mey“, der unter sozialen und ökologischen Gesichtspunkten Biobaumwolle verwendet und ausschließlich in Europa produziert. Die Kunden seien, so Streb, in den vergangenen Jahren sensibler für solche Themen geworden – und honorierten die Bestrebungen des Modehauses, das zudem Leistungen wie beispielsweise einen Änderungs- oder Zustellservice anbietet. Also doch ein kleines Stückchen heile Welt. (dl)

@ www.streb-mode.de



Inhaber Andreas Streb mit seiner Frau Barbara und den Angestellten Andrea Scheuermann sowie Gabriele Brenner (v.l.)

Kreativsonar 2017



Drei Unternehmen aus dem Kammerbezirk der IHK Pfalz wurden mit dem Kreativsonar 2017 ausgezeichnet. Beim gemeinsamen Wettbewerb von Rheinland-Pfalz und dem Saarland wurde die Firma Chartflipper aus Kaiserslautern, Easy-E-Learning-Hypervideos aus Otterstadt sowie Planik aus Pirmasens ausgezeichnet. Mehr als 30 Projekte wurden beim Kreativsonar eingereicht. Die neun Preisträger erhalten nun ein viermonatiges Coaching-Programm durch das Business Innovation Center (bic) in Kaiserslautern. Rund 27.000 Menschen sind in Rheinland-Pfalz in der Kultur- und Kreativwirtschaft in rund 10.000 Unternehmen beschäftigt bei einem Gesamtumsatz von 4,25 Milliarden Euro.

@ www.chartflipper.de
 @ www.easyelearning.de
 @ www.ilstyle.de

LUKA GmbH

In Ludwigshafen-Oggersheim hat die LUKA GmbH den 100. Kärcher Store eröffnet. Auf einer Fläche von 800 Quadratmetern für Büros, Werkstatt und Ausstellung erwartet private und professionelle Kunden nun die ganze Welt der Reinigung. Neben Reinigungsgeräten von Kärcher bietet LUKA auch Zubehör, Reinigungsmittel und Ersatzteile an. Dazu gibt es eine autorisierte Kärcher Service Werkstatt, die defekte Geräte wieder instand setzt. Zu den Aufgabengebieten des Unternehmens zählen unter anderem die Betreuung der Großindustrie, Gewerbe und öffentliche Haushalte.

@ www.kaercher-center-luka.de

GAIA mbH



Der Verband für Wirtschaft und Umwelt e. V. (VWU) hat die Firma GAIA mbH aus Lamsheim mit dem Nachhaltigkeitspreis 2017 ausgezeichnet. Als Experte für erneuerbare Energien wurde GAIA als beispielhaftes Unternehmen für die Auszeichnung ausgewählt. Die Bedeutung der erneuerbaren Energien für eine nachhaltige Entwicklung, Kern der wirtschaftlichen Tätigkeit des Unternehmens, und die Umsetzung von energieeffizienten Maßnahmen im eigenen Firmengebäude wurden als Hauptkriterien für die Auswahl betont. Das Planungsbüro GAIA initiiert, projiziert und errichtet seit 18 Jahren Windenergieanlagen in Rheinland-Pfalz/Saarland und Rheinhessen.

@ www.gaia-mbh.de

60. Geburtstag



Am 19. November feiert Rudolf Müller, Vorstandssprecher der Volksbank Kur- und Rheinpfalz, seinen 60. Geburtstag. Müller engagiert sich seit 2016 ehrenamtlich als Mitglied der Vollversammlung der IHK Pfalz. Darüber hinaus geht er weiteren ehrenamtlichen Tätigkeiten nach und ist unter anderem Aufsichtsratsmitglied bei der Wirtschaftsförderung- und Entwicklungsgesellschaft Speyer, Schatzmeister beim Lions Club Speyer und Stiftungsratsmitglied beim Historischen Verein der Pfalz in Speyer.

Bezahlbare Pflege zu Hause

Pflegehelden-Pfalz

So lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben – das wünscht sich jeder. Doch die häusliche Pflege eines alten oder behinderten Menschen kann leicht mehrere tausend Euro im Monat kosten. Eine einfache und dauerhafte Lösung wollen jetzt die Pflegehelden-Pfalz mit Sitz in Landau bieten. Sie vermitteln häusliche Pflegekräfte aus Osteuropa. Hinter dem Konzept steckt ein Franchise-System mit bundesweit rund 40 Partnern.

Die Pflegehelden arbeiten in ganz Deutschland seit 2005 mit Pflegepersonal aus Polen und Osteuropa zusammen. Mehr als 20.000 erfolgreiche Vermittlungen gehen nach eigenen Angaben auf ihr Konto. Für die Pfalz ist das Angebot neu. Ferdinand Schupp, Geschäftsführer der Pflegehelden-Pfalz, hat Ende Februar 2017 begonnen und betreut derzeit über ein Dutzend Pflegekräfte im häuslichen Bereich.

Die Nachfrage steigt stetig: „Wir setzen auf Empfehlungen, unsere Kunden sind alle zufrieden.“ Für die nächsten zwei Jahre peilt Schupp rund 100 bis 150 geschlossene Verträge an. Dafür will er auch sein eigenes Vermittlerteam aufstocken, „zumal wir ein großes Gebiet zwischen Bad Bergzabern, Annweiler, Landau, Neustadt, Bad Dürkheim, Grünstadt und Kaiserslautern abdecken.“

Der Dipl.-Betriebswirt ist seit 2003 Inhaber der Werbeheld e.K., die zielgruppenbezogene Werbearbeit für Unternehmen vom bedruckten Kugelschreiber bis zum hochwertigen Textildruck organisiert. Als er selber Pflegepersonal für Angehörige brauchte und die Art der Abwicklung ihm

nicht gefiel, wurde er selbst im Bereich des häuslichen Pflegepersonals aktiv. „Ich habe zunächst viele Vermittlungssysteme verglichen und mich dann bewusst für die Pflegehelden entschieden. Denn seit meinem eigenen Zivildienst bin ich sozial sensibilisiert und konnte mir eine Selbständigkeit im Pflegebereich vorstellen“, so Ferdinand Schupp.

Überzeugt hat ihn am Pflegehelden-Konzept: „Wir gewähren eine Zufriedenheitsgarantie, die Vertragspartner können täglich kündigen.“ Andere Pflegevermittler haben zum Teil lange Vertragslaufzeiten. Außerdem: „Wir versuchen die Pflegestelle, die zu besetzen ist, so detailliert wie möglich zu beschreiben. Wir schauen uns vor Ort an, was die Besonderheiten der Pflegesituation, des Haushalts, Hobbies und so weiter sind, aber auch, was die Wohnverhältnisse der Pflegekraft und die örtliche Umgebung betrifft. Dadurch findet sich leichter jemand Passendes für genau diese Stelle.“

Die Pflegehelden können auf einen Pool mit mehreren Tausend Pflegekräften in Polen und anderen osteuropäischen Ländern zugreifen. „Wir suchen jemanden aus, der für die zu besetzende Stelle auch wirklich geeignet ist.“ Worauf Ferdinand Schupp bei der Vermittlung von Pflegepersonal besonderen Wert legt: „Wir bezahlen den gesetzlichen deutschen Mindestlohn, das Geld soll bei den Pflegekräften ankommen. Unsere Pflegehelden sind selbstverständlich auch sozial- und rentenversichert.“ (mara)

@ www.pflegehelden-pfalz.de



Westpfälzer Maschinenbauer weiter auf Erfolgskurs

Firmengruppe Ring

Regional verankert und weltweit agierend: Sowohl die Perforier-, Stanz-, Präge- und Schneidanlagen als auch die Gerbereimaschinen der Firmengruppe Ring sind am Markt gefragt. Um das weitere Wachstum zu ermöglichen, hatten die Brüder Andreas und Matthias Ring vor Jahren mit Akquisitionen und Grundstückskäufen erste Weichen gestellt.

Im Gewerbegebiet Pirmasens Erlenteich ging jetzt auf einem 5.000 qm großen Grundstück ihr modernes „Innovation, Technology, Sampling (ITS) Center“ in Betrieb. Ziel ist es, insbesondere die Kunden aus der Interieurfertigung für die Automobil- und Luftfahrtindustrie noch besser bedienen zu können.

Die Maschinen von Ring gehören nach Angaben der Unternehmensgruppe international zur ersten Wahl, wenn es ums Perforieren, Prägen und Stanzen geht. Unter anderem zählen Automotive-Zulieferer, Schuhhersteller und Gerbereien zu den Kunden des vor über 80 Jahren gegründeten Unternehmens, das heute auch im Sondermaschinenbau sowie im Dienstleistungssektor mit Lohnfertigung, Service und Schulungen unterwegs ist.

Der Maschinenbau boomt in Deutschland mit Zuwachsraten von über zehn Prozent, entsprechend müsse man mehr tun, um die Arbeiten termintreu fertigzustellen, als etwa nach neuen Aufträgen Ausschau zu halten, wie Andreas Ring berichtet. Er leitet mit seinem Bruder Matthias – beide sind geschäftsführende Gesellschafter die Geschicke der Ring Maschinenbau GmbH. In den letzten fünf bis zehn Jahren ist das Unternehmen stetig gewachsen, von einst 70 auf heute etwa 300 Mitarbeiter weltweit.

Neue Produkte mit gutem Markterfolg wurden entwickelt und neue Branchensegmente besetzt. So haben allein schon die flexiblen Perforiersysteme, die Ring für die Interieurfertigung der Automotive-Industrie liefert, zu immensen Zuwachsraten geführt bis hin zur Verdopplung der Umsatzwerte. „Mit entscheidend für den Erfolg sind aber sicherlich auch die Spezialisierung auf unsere Kernthemen und die klare Orientierung auf die Wünsche und

Anforderungen unserer Kunden“, betont Andreas Ring.

Dazu gehöre beispielsweise auch, in die Graviertechnik zu investieren, um den Bestandskunden aus der Lederherstellung, die mit von Ring gelieferten Perforierungs- und Stanzanlagen für den Automotive-Bereich produzieren, künftig auch Prägewalzen anbieten zu können – so geschehen im letzten Sommer durch Gründung der Ring Engraving GmbH und den Aufbau einer Produktionsstätte in Mönchengladbach.

Wachstum braucht Platz zur Entfaltung. Vor diesem Hintergrund kaufte das Unternehmen mit Blick auf seine Fortentwicklung schon vor einigen Jahren Flächen im Industriegebiet Pirmasens West mit Anbindung an die Autobahnen A8 und A62. Andreas Ring lobt das unkomplizierte Zusammenspiel mit der Stadtverwaltung bei Anbahnung und Abwicklung der Transaktion, zumal Industrieflächen dieser Güte und Art angesichts der topologisch nicht einfachen Situation in Pirmasens sehr begehrt seien. Der Firmengruppe spielte aber auch der Zufall in die Karten, dass man sich zusätzlich schon vor Jahren noch ein direkt angrenzendes Verwaltungsgebäude aus der Konkursmasse eines insolventen Unternehmens sichern konnte.

In drei Ausbaustufen ist auf dem neuen Gelände mit seiner 12.000 qm großen Nutzfläche ein moderner Standort entstanden, zu dem neben dem besagten Verwaltungsgebäude auch Produktionshallen gehören. Die Fertigung hat dort schrittweise schon Einzug gefunden. Im September haben Andreas und Matthias Ring jetzt ihr „Innovation, Technology, Sampling Center (ITS-Center)“ folgen lassen. Dort wollen sie künftig mit den Kunden aus der Interieurfertigung unter anderem Ideen besprechen und technische Machbarkeiten prüfen – für sie Lösungsansätze evaluieren und ihnen komplette Fertigungsvorgänge präsentieren.

Der neue Standort sollte ursprünglich den historisch gewachsenen ersetzen, der auf einem knapp 10.000 qm messenden Areal nur wenige Kilometer entfernt liegt. Dem Wachstum geschuldet, wird Ring jedoch

60. Geburtstag



Der Geschäftsführer und Gesellschafter der BLUM Holiday-Tours GmbH, Kurt Zimmermann, wird am 8. November 60 Jahre. Seit 2011 ist er Mitglied der IHK-Vollversammlung und engagiert sich zudem als Mitglied des IHK-Außenwirtschaftsausschusses für die internationalen Belange der IHK-Mitgliedsunternehmen. Nach einer Ausbildung zum Reiseverkehrskaufmann übernahm Zimmermann 1996 die Geschäftsführung des Unternehmens und ist seither auch Mitinhaber.

50. Geburtstag



Seinen 50. Geburtstag feiert Matthias Burkhardt, Geschäftsführer der Alfred Sternjakob GmbH & Co KG, am 30. November. Der Unternehmer engagiert sich seit 2010 ehrenamtlich in der Vollversammlung der IHK Pfalz. Zudem war er aktives Mitglied der Wirtschaftsjuvenen Mannheim-Ludwigshafen sowie Landesvorstandsmitglied der Wirtschaftsjuvenen Rheinland-Pfalz.



Geschäftsführer Andreas Ring setzt mit seinen rund 300 Mitarbeitern jedes Jahr einen mittleren zweistelligen Millionen-Euro-Betrag um.

künftig beide parallel führen. Das ITS-Center hat bislang Anlagen in Höhe von 5-6 Mio. Euro für Fläche und Bebauung erfordert, etwa 1-2 Mio. Euro sollen in den nächsten zwei Jahren zum weiteren Ausbau der technischen Einrichtungen und Anlagen nachfolgen. Gebaut wird derweil auch in der Niederlassung im badischen Lichtenau. Hier wird in der Größenordnung von 1,5 Mio. Euro noch im laufenden Jahr ein Neubaukomplex für den Bau von Gerbereimaschinen fertiggestellt.

Beim personellen Wachstum wollen sich die westpfälzischen Maschinenbauer nicht darauf verlassen, sich auch künftig aus Fir-

menakquisitionen verstärken zu können. Vielmehr bildet man schon seit zehn Jahren „im überproportionalen Maß“ aus, wie Andreas Ring hervorhebt. Wachstum ließe sich schließlich am besten aus eigenen Reihen abbilden und das Investment in die junge Generation bezahle sich immer aus. Ausbildungsplätze gibt es bei Ring in Maschinentechnik, Mechatronik und in der Verwaltung, acht Auszubildende haben ihre Lehrstelle im Sommer angetreten.

Gut aufgestellt für die Zukunft und sehr gute Prognosen für die Branche. Das macht einerseits Mut, aber verhindert nicht den sorgenvollen Blick auf die internationalen politischen und damit eng verzahnten wirtschaftlichen Entwicklungen. „Wir haben uns noch nie Gedanken gemacht über die große Politik, die wir eh nicht beeinflussen können. Wir konzentrieren uns lieber auf unser Kerngeschäft“, erklärt Andreas Ring. Aber dass man dabei auch immer einen Plan B in der Tasche gehabt hätte und haben wird, gehört schlichtweg zur gelebten Verantwortung einer mittelständischen Unternehmerschaft. (ab)

 www.ring-group.com

www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26160

Industrielles Kennzeichnen neu definiert

PrintoLUX GmbH

Die WE DO DIGITAL-Initiative der IHK-Organisation zeichnete im Frühjahr 2017 regional und bundesweit Unternehmen aus, die sich in besonderer Weise mit der Digitalisierung von Arbeitsprozessen beschäftigen. In der Region Pfalz wählte die Jury für die Branche „Fertigung“ (Fahrzeugbau, Maschinenbau) die Firma PrintoLUX GmbH aus Frankenthal zum Wettbewerbsieger.

Das 2008 gegründete Unternehmen hat ein Digitaldruck-basiertes Verfahren entwickelt und patentiert, das die Herstellung industriell eingesetzter Kennzeichnungen optimiert. Im Vergleich zu konventionellen Verfahren wie Gravur oder Siebdruck arbeitet das PrintoLUX-Verfahren nach Firmenangaben deutlich weniger zeitaufwändig und äußerst darstellungsgenau. Es gelang der PrintoLUX GmbH binnen weniger Jahre, die gesamte deutsche Automobilindustrie sowie viele Zulieferer und Maschinenbauer als Anwender zu gewinnen.

Das Anforderungsprofil an industrielle Kennzeichen hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Zu den gewachsenen Ansprüchen der Nutzer zählen außerdem die problemlose Darstellbarkeit komplexerer Inhalte (z.B. 2D-Codes), Sprachvarian-

ten und Symbole in Schwarz/Weiß und Farbe. Außerdem kommen mehr Schildmaterialien zum Einsatz, wie zum Beispiel Metalle, Kunststoffe oder Folien, was eine höhere Flexibilität bei der Kennzeichnung erfordert. Für den industriellen Einsatz der Kennzeichen wird weiterhin eine hohe Beständigkeit bei physischen, chemischen und thermischen Belastungen sowie dauerhaft gute Lesbarkeit und Scan-Fähigkeit erwartet. Konventionelle Herstellungsverfahren können diese Anforderungen nur bedingt erfüllen.

„Das PrintoLUX-Verfahren hat in dieser Hinsicht eine Bedarfslücke geschlossen und ist in der Lage, hohe Nutzeranforderungen zu erfüllen“, so Geschäftsführer Herrmann Oberhollenzer, der das Motto von PrintoLUX so formuliert: „Ein einziges Verfahren und eine einzige Standardsoftware für alles, was an anspruchsvollen Kennzeichnungen auf unterschiedlichen Schildmaterialien benötigt wird.“ Weiter führt er aus: „Digitalisierung bedeutet beim Kennzeichnen das Ersetzen traditionell handwerklicher Tätigkeiten durch Software-basiertes Arbeiten. Die eigentliche Gestaltungsarbeit komplexer Inhalte erfolgt nicht mehr am Schild direkt, sondern durch ein paar Handgriffe am Computer. Qualitätsverbesserung und gleichzeitig Prozessvereinfachung – dieser doppelte Fortschritt hat unser Verfahren erfolgreich gemacht.“

Mit PrintoLUX-Drucksystemen lassen sich für den Industriebedarf aktuell maximale Druckformate von 320 mm x 540 mm bei einer Höhe von bis zu 500 mm bedrucken. Trotz der Möglichkei-

ten, die das Verfahren auch dann bietet, wenn große Formate und Sonderanwendungen gefragt sind, richtet sich der Fokus bewusst auf kleine Druckformate, die den größten Teil der Industrieanwendungen darstellen. Beim Format bewegt sich PrintoLUX also eher im Bereich kostengünstiger Bürodrucker, bei der Technik im Bereich professioneller Industriemaschinen. Die hohe Beständigkeit der Kennzeichnungen beruht auf der chemischen Verbindung (Kohäsion) von Tinte und Schildoberfläche.

Andere additive Verfahren, die beim Kennzeichnen den Druck auf das Schild auftragen, arbeiten oft mit einem physikalischen Festhalten der Tinte auf der Schildoberfläche (Adhäsion), was die Beständigkeit des Druckbildes zwangsläufig mindert. Der Einsatz wasserbasierter Tinten wird von PrintoLUX als umwelt- und gesundheitsverträglich beschrieben.

Die neueste Entwicklung des Unternehmens, das System PrintoLUX®-FB-20/400-STONE, bietet eine Lösung für ein altes Problem. Es geht dabei um die Nach- und Ersatzbeschilderung auf den Baustellen des Anlagenbaus. Solche Nachbeschilderungen führen bisher immer wieder zu Verzögerungen mit hohen Folgekosten, weil spontan benötigte Kennzeichen von entfernten Werkstätten angefordert werden müssen. Mit dem mobilen PrintoLUX-System soll jetzt jeder außerplanmäßige Kennzeichnungsbedarf direkt auf der Baustelle gedeckt werden können. Ob Kabelschilder, Typenschilder oder Klemmenkennzeichnung, ob Aluminium, Polyester oder Edelstahl: der handliche PrintoLUX-FB-20/400-STONE ist dafür ausgelegt, alle Kennzeichnungsjobs auf der Baustelle zu übernehmen.

Erstmals wird dies mit einem einzigen System möglich, wo bisher mehrere Geräte nötig waren. Dazu PrintoLUX-Geschäftsführer Oberhollenzer: „Alle Testeinsätze des PrintoLUX-STONE auf unterschiedlichen Baustellen von den führenden deutschen Automobilherstellern haben große Zustimmung ausgelöst. Wir können also davon ausgehen, mit dem STONE eine weitere gute Lösung anzubieten.“ (red)



www.printolux.com



Mehrsprachige Kennzeichnungsschilder gehören heute für viele Maschinenbauer zum Anforderungsprofil.

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

<i>ab</i>	=	<i>Andreas Becker</i>
<i>mek</i>	=	<i>Corina Busalt</i>
<i>gb</i>	=	<i>Gerhard Bühler</i>
<i>uc</i>	=	<i>Ulla Cramer</i>
<i>FuH</i>	=	<i>Sabine Fuchs-Hilbrich</i>
<i>ag</i>	=	<i>Andreas Ganter</i>
<i>kahy</i>	=	<i>Katja Hein</i>
<i>rad</i>	=	<i>Dr. Anette Konrad</i>
<i>dl</i>	=	<i>Dirk Leibfried</i>
<i>mt</i>	=	<i>Timo Muser</i>
<i>mara</i>	=	<i>Marion Raschka</i>
<i>pt</i>	=	<i>Peter Thiessen</i>

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 26517



Spritzgussfertiger aus Hermersberg feiert Jubiläum

Seibel Kunststofftechnik GmbH

Regelmäßige Investitionen in Mitarbeiter und Maschinenpark sowie ein Zukauf bei passender Gelegenheit haben die Seibel Kunststofftechnik GmbH aus Hermersberg zu einem mittelständischen Zulieferer der Automobilbranche aufsteigen lassen.

Allenfalls das Straßenschild lässt in dem beschaulichen Hermersberg, auf der ländlich geprägten Sickingen Höhe gelegen im Dreieck von Landstuhl, Kaiserslautern und Pirmasens, den Sitz eines mittelständischen Kunststoffertigers vermuten. Und natürlich, weil in der „Fabrikstraße“ wöchentlich rund 60 LKW ein- und ausfahren, um die Rohstoffe für Seibel Kunststofftechnik anzuliefern oder die fertigen Produkte auf den direkten Weg zu bringen an Kunden in Deutschland, dem europäischen Ausland und in den USA. Nach nur wenigen Kilometern ist schon die A62 erreicht. „Die Verkehrsanbindung in

der Südwestpfalz ist deutlich besser als ihr Ruf“, betont Betriebsleiter und Prokurist Manfred Schuck mit Blick auf die A62. „Wir sind schnell in Wörth, im Rhein-Neckar- oder auch Rhein-Main-Bereich, und Staus wie in Ballungszentren sind die absolute Seltenheit.“

Vor 20 Jahren war Mathias Seibel, im nahen Merzalben als Einzelunternehmer mit sechs Maschinen und sechs Mitarbeitern gestartet. Nach einem Jahr gründete er die Seibel Kunststofftechnik GmbH, in der sich damals wie heute alles um Spritzgusstechnologie und Teile für die Automobilindustrie drehte, auch wenn das Unternehmen heute ebenso Kunststoffteile für Rollensysteme in der Lagerlogistik herstellt und damit ein Fünftel des Umsatzes erzielt. Zu den meist langjährigen Kunden des Unternehmens gehören BMW und Land Rover, außerdem die Automotive-Sparte des Henkel-Konzerns, Adient (Recaro), ITW Automotive oder Bito Lagertechnik. Je nach Auftrag sind Beratung und Mitentwicklung gefordert, bevor es am Standort Hermersberg im Schichtbetrieb in die Produktion geht; dafür stehen 21 Spritzmaschinen mit einer Schließkraft von 35 bis 400 t für die erforderliche Zuhaltung des Werkzeugs zur Verfügung. Im sogenannten Spritzgussverfahren wird dabei Kunststoffgranulat durch Hitze

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Julie Soléy GmbH

Alles begann im Sommer 2015 während des MBA-Studiums an der Hochschule in Ludwigshafen am Rhein. Carsten Conrad, Firmenkundenbetreuer bei einer regionalen Volks- und Raiffeisenbank, Julia Englert, Global Product Managerin bei einem Chemieunternehmen, und Daniel Szkutnik, Managing Director in einer Mannheimer Kommunikationsagentur, bereiteten sich hier auf ihren Abschluss vor und brüteten bei großer Hitze über einem Thema für einen Business Plan – mit Erfolg. Die Idee einer Sonnenschutz-Dusche wurde geboren – und der Ehrgeiz, dieses Projekt zu realisieren.

Mit dem Elektrotechniker Patrick Rößler war das Gründungsteam im Herbst 2016 komplett und das Start-Up Julie Soléy – inspiriert vom haitianischen Wort für Sonne und der Mitgründerin Julia – konnte durchstarten. Das Geschäftsmodell: Hotels, Beach Clubs und Kreuzfahrtschiffen eine hochwertige Sonnenschutz-Dusche mit eigens entwickelten Kapseln mit Sonnencreme anzubieten. Die in den Blick genommenen Zielgruppen profitieren dabei nicht nur von dem Mehrwert, ihren Gästen einen zusätzlichen Luxus

anbieten zu können, sondern auch von den Einnahmen aus dem Verkauf der Kapseln mit verschiedenen Lichtschutzfaktoren an die Gäste, die das junge Unternehmen ebenfalls liefert. Ein Teil der Kapsel wird am Bedienterminal des Automaten eingeführt. Der Gast betritt die Dusche, Sensoren messen den Körper aus und drei Düsen tragen das Sonnenschutzmittel fein verstäubt rundum nahtlos bis zu den Schultern auf. Das lästige Eincremen entfällt.

Auf der nächsten Internationalen Tourismusbörse (ITB) im März 2018 in Berlin möchte die Julie Soléy-Crew ihren Prototyp vorstellen und im selben Jahr die ersten 25 Exemplare verkaufen. 2019 sollen es bereits 70 bis 80 sein. Ein funktionierender Prototyp soll zudem bei der Suche nach einem weiteren Investor helfen – die Voraussetzung für die Aufnahme einer Serienproduktion. Überzeugt haben die kreativen Jung-Unternehmer schon die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB). Mit deren finanziellen Unterstützung wird die Entwicklung des Prototyps realisiert. (uc) www.julie-soley.com

verflüssigt und mit hohem Druck in formgebende Werkzeuge eingespritzt, um sich nach der Abkühlung wieder in der neu gegebenen Form zu verfestigen. Auf diese Weise stellt Seibel Kunststofftechnik monatlich 6,5 Mio. technische Teile her, die von Kunden verbaut werden und in deren Endprodukt unsichtbar bleiben. Das sind beispielsweise Unterlagen für Autotürgriffe, die als Puffer und Kratzschutz dienen, oder Leitungshalter für Kabelbäume. Letztere bestehen aus zwei unterschiedlichen Kunststoffen, die im Zweikomponenten (2K)-Spritzguss auf ein und derselben Maschine entstehen.

Durch Einführung des Mehrkomponenten-Spritzgießens und die damit verbundene Automatisierung wurde die bis dahin notwendige Montage von Einzelteilen hinfällig. Im Ergebnis fielen vor rund drei Jahren über 60 Heimarbeitsplätze weg, über die Seibel Kunststofftechnik gut zehn Jahre lang Lohnarbeiten für einen Kunden durchgeführt hatte. Einen guten Schritt nach vorne ging es im letzten Jahr mit dem Kauf von shr automotive in Wendlingen. Die Gelegenheit dazu beschreibt Manfred Schuck als strategisch günstig: „Wir haben über den Zukauf unsere Belegschaft von 75 auf 100 Mitarbeiter ausgebaut und damit eine branchenkritische Schwelle genommen, die uns Türen für die Neuanbahnung von Geschäften öffnet.“ Außerdem bewegen sich die elf Maschinen von shr automotive mit 400 bis 1.000 t Zuhaltung in einer höheren Tonnage, was die Leistungsfähigkeit des Unternehmens erweitert. „In Wendlingen fertigen wir anders als in Hermersberg auch sichtbare Teile wie Heckablagen, Blenden oder Gurtauslässe und das als First-Tier-Zulieferer (Lieferant, der direkt an den Produzenten eines Fertigprodukts liefert) für Porsche und Daimler“, so Schuck weiter.

Für das laufende Geschäftsjahr werden Umsätze in einer Größenordnung von 8,5 Mio. Euro erwartet. Die Auftragslage ist günstig, erst vor wenigen Wochen hat man in direkter Nachbarschaft des 6.000 Quadratmeter großen Grundstücks des Hauptsitzes zusätzliche 400 Quadratmeter angemietet; schon zum Jahresende findet hier eine Erweiterung der Produktion statt. Großen Anteil am Erfolg hat der anspruchsvolle Qualitätsstandard des nach ISO 16949 (Automotive) und ISO 14001 (Umweltmanagement) zertifizierten Unternehmens. Hohe Effizienz, niedrige Störungszahlen und Ausschussraten unter zwei Prozent belegen das. Und dafür tut Seibel Kunststofftechnik einiges: Sechs Mitarbeiter beschäftigen sich ausschließlich mit der Qualitätssicherung; und 2016 erfolgte sogar eine BG-Zertifizierung zum Thema Arbeitsschutz, was laut Schuck in der chemischen Industrie eher die Ausnahme darstellt. Die Mitarbeiter profitieren zudem von einem 19-Punkte-Plan, nach dem ihnen eine monatliche Ausschussprämie und eine Tankzulage gezahlt, Arbeitskleider gestellt und gewaschen oder auch Fitnessstudiogebühren übernommen werden.

Auch in Zukunft soll es mit Zuwächsen weitergehen und das mit Blick auf Maschinen, Umsatz wie auch auf das Personal. Von Beginn an wurde dabei die Ausbildung als wichtiges Thema angesehen mit jährlich um die fünf Auszubildenden – darunter Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik, Mechatroniker, Maschinen- und Anlagenführer, Industriekaufleute und Fachkräfte für Lagerlogistik; auch Integration schreibt das Unternehmen groß und beschäftigt zwei syrische Flüchtlinge. Ganz aktuell betreibt Seibel Kunststofftechnik ein gemeinsames Industrie-4.0-Projekt mit der Universität Kaiserslautern. Hier geht es um die Einführung von Datenbrillen, um Prüfpläne zu visualisieren und das Nachrüsten über die Digitalisierung schneller und effizienter zu machen. (ab)



www.seibel-gmbh.de

Seit 40 Jahren Brot aus Kaiserslautern

Barbarossa Bäckerei GmbH



Die Anfänge waren klein, der Wachstumskurs erfolgreich: Mittlerweile betreibt die Barbarossa-Bäckerei über 80 Standorte. Das Barbarossaland erstreckt sich heute von Merzig über Saarbrücken und Kaiserslautern bis nach Mainz und Speyer. Die Fahrer der Firma legen im Jahr über 1,1 Millionen Kilometer zurück. 2017 feiert das Kaiserslauterer Unternehmen sein 40-jähriges Bestehen.

Unternehmensgründer Peter-Werner Landry kaufte 1977 die in Konkurs gegangene Bäckerei Pfalzbrot. Landry sagt, ihn habe damals das Bäckerhandwerk fasziniert. Ganz fremd war ihm die Branche nicht. Er arbeitete in einer Margarinefabrik und hatte dadurch Kontakt zu Bäckereien. „Dort stellten wir damals Backtriebmittel her. Um deren Wirkung zu erproben, stellten wir selbst Backwaren her im eigenen Testofen. Somit spielte das Thema Backen erstmals eine Rolle für mich. Als sich dann die Chance der Selbständigkeit in der Backwarenbranche auftat, wollte ich sie wahrnehmen“, erzählt Landry. Von Beginn an, so der Unternehmer, habe er auf Qualität geachtet. Die Leute hätten damals qualitativ hochwertige Backwaren gesucht, aber nicht überall gefunden. „Das wollte ich ändern.“

Am 1. September 1977 übernahm Peter-Werner Landry die alleinige Geschäftsführung der in Konkurs gegangenen Bäckerei Pfalzbrot. Er startete damals mit fünf Mitarbeitern (darunter vier Bäcker) und ohne eine einzige Filiale. Landry belieferte zu dem Zeitpunkt noch ausschließlich Lieferkunden und Wiederverkäufer. Das Unternehmen lag damals am Fuße des Betzenbergs in Kaiserslautern. 1979 trat sein Sohn Rolf Landry ins Unternehmen ein. Im Gegensatz zum Vater absolvierte der Sohn die Bäcker Ausbildung und erwarb den Meistertitel.

1985 eröffnete die erste eigene Filiale in Kaiserslautern. Ein Jahr später wurde eine zweite Produktionsstätte im saarländischen Heusweiler notwendig. Die Shops in einigen REAL-Märkten wurden übernommen und als eigene Bäckereien weitergeführt. Im nächsten Schritt kamen eigene Cafés, auch mit größeren Sitzbereichen, und Coffee-Shops mit großzügigen Parkplätzen hinzu. Letztere hatten vor allem Pendler und Menschen mit wenig Zeit als Kunden im Blick. Ein wichtiges Jahr in der Firmengeschichte war 1994: Das Unternehmen wurde von Pfalzbrot (oder teilweise auch Landry's Backstube) in Barbarossa Bäckerei umbenannt. Der Name hat geschichtliche Hintergründe. Da sich Friedrich I., genannt Barbarossa, häufig

in Kaiserslautern aufgehalten hat, wird sein Namen heute noch mit der Region verbunden. Mit dem Namen einer für die Historie der Stadt wichtigen Person wollte das Unternehmen die Nähe zur Heimat ausdrücken. Der Expansionskurs machte schließlich eine Standortveränderung notwendig. 2004 zog die Barbarossa Bäckerei in das Kaiserslauterer Industriegebiet Nord. Dort waren Backstube, Versand und Verwaltung in einem modernen Gebäudekomplex vereint. Im gleichen Jahr eröffnete mit dem BARROSSO das erste eigene gastronomische Konzept, das Bäckerei und Restaurant vereint. 2006 erhielt das Unternehmen den „Großen Preis des Mittelstandes“. Die Markenentwicklung, sowie -pflege, die Bedeutung als Arbeitgeber in der Region und das Engagement im sozialen Bereich trugen zur Auszeichnung bei. Seit 2008 existiert die Barbarossa Kinderfonds Stiftung. Sie hat zum Ziel, Kinder aus sozial schwachen Familien im Einzugsbereich der Barbarossa-Filialen zu unterstützen. So sollen den Kindern glückliche Momente geschenkt und ihnen bei der Beschaffung von notwendigen Materialien wie z.B. Schulbücher und Kleidung geholfen werden. Die Stiftung beteiligt sich unter anderem auch an der Gestaltung von Ausflügen, Geburtstagen oder Ferienfahrten.

Die Barbarossa Bäckerei ist im Jubiläumsjahr mit über 850 Mitarbeitern ein bedeutender Arbeitgeber in Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Es arbeiten laut Firmenangaben über 50 Bäcker und Konditoren sowie neun Meister in der Backstube. Im Verkauf bedienen über 150 gelernte Fachverkäufer und Fachverkäuferinnen. Weiterbildung sei der Bäckerei sehr wichtig. So treffen sich beispielsweise die leitenden Angestellten der einzelnen Filialen regelmäßig in der Zentrale. Dort werden sie nicht nur theoretisch geschult: Für die praktischen Einheiten geht es in die Backstube. Hier wird dann selbst gebacken. So soll ein Bezug zur Qualität der Produkte aufgebaut werden. (ag)



www.barbarossa-baekerei.de

Unabhängiger Partner in Versicherungsangelegenheiten

JH Versicherungsmakler GmbH

Die im Zentrum von Speyer ansässige JH Versicherungsmakler GmbH betreut Gewerbetunden und Privatkunden gleichermaßen. In diesem Jahr feiern die Inhaber Joachim und Jonas Hoffmann das 40-jährige Firmenjubiläum.

Anfang 1967 gründete Lothar Hoffmann in Landau mit einem Partner das Unternehmen Becker + Hoffmann, das heute in Insheim und Speyer tätig ist, als Mehrfachagentur. Zehn Jahre später – im August 1977 – begann sein Sohn Joachim die Ausbildung zum Versicherungskaufmann bei einer renommierten Versicherungsgesellschaft. Neben der Tätigkeit im väterlichen Betrieb sammelte er Erfahrungen in verschiedenen Bereichen der Versicherungsbranche, unter anderem als Lebens- und Sachspezialist, und absolvierte eine Ausbildung als Diplom-Betriebswirt. Darüber hinaus hat er sich über 14 Jahre als Dozent für den Versicherungsfachwirt im Prüfungsausschuss der IHK engagiert. Auf diese Erfahrung können die Kunden zurückgreifen. 2004 gründete Joachim Hoffmann sein Maklergeschäft. Seit 2015 arbeitet der eigene Sohn Jonas mit im Betrieb. Gemeinsam firmieren sie als JH Versicherungsmakler GmbH. Der 24- und der 58-Jährige sind



Die Hoffmanns feiern ihr 40-jähriges Firmenjubiläum.

gleichberechtigte Geschäftsführer. „Wir haben das Maklergeschäft ausgelagert, weil die dritte Generation mit eingestiegen ist“, begründen sie den Schritt. Der Vorteil: Sie entscheiden frei, wie und welche Produkte sie empfehlen. „Wir können über unsere Genossenschaft VEMA auf eine viel größere Produktpalette zugreifen und sind nicht mehr von einzelnen Gesellschaften abhängig.“ Die Spezialisten decken alle Gewerbe ab und bieten für sämtliche Bereiche individuelle Versicherungslösungen. „Als Makler sind wir Sachwalter des Kunden“, berichtet Joachim Hoffmann.

Der Kontakt mit Menschen sei immer wieder reizvoll, sagen die „Problemlöser“. „Und es ist sehr spannend, kein Geschäft ist wie das andere“, ergänzt Jonas Hoffmann, der 2012 seine Ausbildung bei einem großen Versicherungskonzern gemacht hat. Der Schwerpunkt der Kunden kommt aus Speyer und Umgebung und dem angrenzenden Baden-Württemberg. Aber auch Kunden aus Berlin, den neuen Bundesländern, Köln und München stehen in der Kartei. Etwa 2.000 Versicherungsnehmer werden betreut, viele sind über Empfehlungen gekommen. „Durch die neuen Kommunikationsformen, Onlineberatung und E-Mail, hat sich der Radius stark erweitert“, sagt Joachim Hoffmann. Die Expertise im arbeitsaufwendigen Sachgeschäft sei etwas Besonderes und komme gut an.

Zusätzlich profitieren die Versicherungsmakler von der neuen Lage ihres Büros im Herzen von Speyer. Seit dem vergangenen Jahr sind sie in der Roßmarktstraße in der Nähe des Altpörtels ansässig. Die

mit großem Aufwand sanierten hellen und modernen Räume kommen gut an. In der Straße gebe es unter den Geschäftsinhabern einen regen Austausch, auch die Laufkundschaft habe zugenommen. Ergänzend zu dem ebenerdigen großzügigen Büro auf 50 Quadratmetern steht ein Schulungsraum im Gewölbekeller für Kundenveranstaltungen zur Verfügung.

„**Wir garantieren unseren Kunden eine** zehn bis 15 prozentige Beitragsersparnis bei gleichbleibenden oder meist besseren Bedingungen“, betonen die Versicherungsfachmänner. Dabei beginnt die Arbeit immer mit einer ausführlichen Analyse. Privat- oder Geschäftskunden bringen ihre Versicherungsunterlagen vorbei, der Bedarf und die Risiken werden mit den vorhandenen Verträgen abgeglichen und ein umfassender Schutz zu günstigen Konditionen ermittelt. Dieser Service ist kostenfrei. Der Weg habe sich bewährt, fast immer seien die Menschen über- oder unterversichert, und das Outsourcen der Versicherungsangelegenheiten an einen kompetenten Partner kommt gut an. Nach der gemeinsamen Abstimmung führen und überwachen die Beiden die fristgerechte Kündigung, übernehmen die weitere Kommunikation zu Versicherern, überwachen Termine und Fristen und kümmern sich um die Abwicklung und Regulierung von Schadensfällen. Im kommenden Jahr soll noch der Bereich Immobiliendarlehensvermittlung dazu kommen, hier beginnt Jonas Hoffmann gerade eine zusätzliche Ausbildung. (kahy)



www.jh-versicherungen.expertenhomepage.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Firmenreport

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. Voraussetzung ist ein entsprechender Anlass wie zum Beispiel eine Neugründung, ein Jubiläum oder eine große Investition.

Haben Sie Interesse? Ihr Ansprechpartner ist Timo Muser, Tel. 0621 5904-1205, timo.muser@pfalz.ihk24.de

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Nummer 12861

Zuwachs an der Automeile

Autohaus Dieter Zimmermann

Eine sechsstellige Summe hat Dieter Zimmermann investiert, um seinen Betrieb neu aufzustellen. Der Inhaber eines Autohauses hat an der Automeile im Pirmasenser Konversionsgebiet Husterhöhe eine Werkstatthalle inklusive Verkaufsbüro errichten lassen. Die Belegschaft wurde von drei auf fünf Mitarbeiter aufgestockt.

Mit dem Umzug aus der Innenstadt kehrt Zimmermann dorthin zurück, wo er schon einmal präsent war. 2012 hatte er dort sein Grundstück geräumt, um dem Zweibrücker Toyotahändler Stoltmann zu ermöglichen, an der Texas Avenue eine Filiale zu errichten. In der Nähe des Messegeländes mietete Zimmermann von der Stadt ein ehemaliges Tankstellengelände an, das für seine Zwecke geeignet war. Am neuen Standort hat das Autohaus Zimmermann eine doppelt so große Fläche wie vorher zur Verfügung. Damit kann der Inhaber jetzt auch mehr als die zehn oder 20 Fahrzeuge präsentieren, die am anderen Firmensitz auf dem Gelände „zusammengepfercht“ standen. Der Handel mit Neuwagen, Jahres- und Gebrauchtwagen verschiedener Marken gehört zum Konzept des Autohauses. Dies ist möglich durch eine Kooperation mit der bundesweit agierenden Firma Autobund, langjähriger Partner und Lieferant von verschiedensten Automobilmarken mit einer Auswahl von 400 bis 500 Fahrzeugen. „Die Autos sind kurzfristig verfügbar, und zudem können wir unseren Kunden eine Ersparnis von bis zu 40 Prozent gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung gewähren.“ Das Internet spielt für die Firma eine große Rolle. Seit etwa zehn Jahren ist er im Netz präsent, wo er über die Hälfte seines Umsatzes macht, den er insgesamt als „stabil und positiv bewertet“. Die Klientel kommt dementsprechend nicht nur aus Pirmasens und Umgebung, sondern aus dem gesamten Bundesgebiet. Sich mit vielen Marken

auszukennen, erfordert freilich nicht nur Flexibilität, sondern auch eine breite Kompetenz. Da komme ihm seine langjährige Erfahrung zugute, sagt Zimmermann. Denn er sei quasi mit Autos aufgewachsen. Seine Eltern besaßen ein eigenes Autohaus in der Stadt. Vater Ewald Zimmermann legte dazu den Grundstein, zunächst als Vertragshändler für die Marken Fiat und Simca; später nach einem Umzug kam Peugeot hinzu. Der Sohn absolvierte eine Ausbildung zum Bürokaufmann und zum Kfz-Mechaniker, sattelte dann ein Betriebswirtschaftsstudium in Saarbrücken drauf, bevor er ins elterliche Unternehmen einstieg.

Zimmermann gründete 2004, nach dem Tod des Vaters, die Firma neu, die neben dem Kfz-Handel einen weiteren Schwerpunkt hat: die freie Werkstatt mit dem Service und der Reparatur rund um das Automobil. „Wir sind als Generalist tätig und bieten alle Leistungen, die der Kunde von einem modernen Automobilunternehmen erwarten darf. Insbesondere liegt unser Fokus auf französischen Marken, aber wir betreuen auch Fahrzeuge anderer Marken.“ Durch zusätzliche Investitionen in die Werkstatt, ist jetzt auch der Service bei leichten Nutzfahrzeugen möglich. Mit seiner Betriebsgröße liegt Zimmermann in einem Bereich, der für ihn Zukunft hat. Bei einer durchschnittlichen Umsatzrendite von 1,2 bis 1,3 Prozent im Kraftfahrzeughandel werde es für klassische Betriebe in mittlerer Größe mit zehn, zwölf Beschäftigten immer schwieriger, glaubt er. Gute Chance am Markt habe man entweder als kleiner oder großer Betrieb. Zimmermann: „Obwohl sich die Automobilindustrie in einer Umbruchphase befindet, sehen wir durch die getätigten Investitionen eine fundierte Grundlage, die Herausforderungen auch in der Zukunft zu meistern.“ Der Trend zur Mobilität sei insgesamt da. Nicht nur in Großstädten mit den Themen E-Mobilität oder Car-Sharing, sondern – oder gerade – auch im ländlichen Bereich. (pt)



www.autohaus-zimmermann.eu

NEU

START-UP-UNTERNEHMEN

Ultraschallreinigung Südwest GmbH

Verkrustete Grillroste zu reinigen, stellt selbst erfahrene Hausfrauen und -männer vor eine echte Herausforderung. Darüber können beispielsweise Bäckereien oder Metzgereien nur müde lächeln. Stikken- oder Räucherwagen, teils Monate im Einsatz, sind mit herkömmlichen Reinigungsmethoden nicht beizukommen. Mit der Ultraschallreinigung Südwest in Ramstein-Miesenbach gibt es seit wenigen Wochen eine schnelle und schonende Alternative.

Die Technologie ist altbewährt – und äußerst wirksam: Das Ultraschallverfahren ist ein Reinigungsbad, das elektrische Energie in mechanische Schwingungen umsetzt. Die dabei entstehenden und implodierenden Kavitationsbläschen bewirken, dass der Schmutz von dem in der Flüssigkeit befindlichem Reinigungsgut abgesprengt wird. Zusammen mit dem eingesetzten Reinigungsmittel ist das Resultat eine intensive, porentiefe Reinigung bis in die kleinsten Hohlräume. Ultraschall reinigt in wenigen Minuten und übertrifft jede manuelle Säuberung an Wirksamkeit. Gleichzeitig wirkt er schonend, denn mechanische Beschädigungen wie Kratzer werden vermieden. Im Ultraschallverfahren können sämt-

liche Hartmaterialien gereinigt werden. Die Westpfälzerin Doris Baqué und der aus Karlsruhe stammende Michele Pugliese lernten sich 2015 kennen. Durch ihre vorherigen Tätigkeiten wussten die beiden von der Notwendigkeit einer modernen und gleichzeitig hocheffizienten Reinigungsalternative, die den Reinigungsbedarf nicht nur in Lebensmittelbetrieben, sondern auch in der Industrie beziehungsweise in der Automobilbranche deckt. „Dreck ist nicht gleich Dreck, aus diesem Grund werden die verwendeten Reinigungsmittel den Materialien angepasst“, gibt Doris Baqué Einblicke in die äußerst anspruchsvolle Methode.

So zählen zu den Kunden nicht nur Lebensmittelbetriebe, sondern auch Unternehmen aus den unterschiedlichsten Branchen. Speziell für Industrieteile (Aluminium, Stahl, Edelstahl, Kunststoff), die nach dem Herstellungsverfahren verschmutzt sind, wird eine Ultraschallreinigung empfohlen. Zudem bietet die Firma Spritzreinigungen von Kleinladungsträgern, Mehrwegbehältern, Sichtlagerkästen, Trays und so weiter an. Ein eigener Hol- und Bringerservice nimmt dem Kunden sogar den Transport ab. (dl)
www.ultraschallreinigung-suedwest.de

Biologische Vielfalt

Unternehmen schaffen Natur – überall in Deutschland

Immer mehr Unternehmerinnen und Unternehmer gestalten Flächen auf ihrem Betriebsgelände bewusst naturnah. Damit tun diese Unternehmen zum einen ihrer Belegschaft einen großen Gefallen, die die Flächen zum Beispiel während ihrer Mittagspausen oder für gemeinsame Aktivitäten nutzen können. Zum anderen helfen Unternehmen damit aber auch der Natur. Denn sie tragen zum Schutz und zur Erhaltung der Vielfalt von Arten und Lebensräumen bei.



Das ist deshalb so wichtig, weil die biologische Vielfalt weltweit bedroht ist. Nicht nur in weit entfernten Erdteilen, auch vor unserer Haustür sterben Arten aus und gehen wertvolle Lebensräume verloren. Die intensive Nutzung von Flächen, Schadstoffeinträge in die Umwelt, die Übernutzung von Ressourcen und weitere Eingriffe des Menschen in die Natur tragen zum Rückgang von Arten bei. Dabei ist die Artenvielfalt Grundlage aller menschlichen Aktivitäten und letztlich auch allen Wirtschaftens. Denn nur eine vielfältige und damit widerstandsfähige Natur kann die für den Menschen notwendigen „Ökosystemdienstleistungen“ erbringen.

Umso sinnvoller ist es, auf freiwilliger Basis etwas für die Natur zu tun. Schon verhältnismäßig kleine naturnahe Räume können Insekten, Vögeln und Pflanzen als Lebensraum dienen. An konkreten Maßnahmen kommen zum Beispiel in Frage: die Entsiegelung von Flächen, die Anlage von blühenden Wiesen oder die Dach- und Fassadenbegrünung. Praktische Tipps dazu gibt es u. a. von der ‚Biodiversity in Good Company‘ Initiative e. V., Berlin, einem Zusammenschluss von Unternehmen, die sich dem Thema biologische Vielfalt besonders verschrieben haben (siehe: www.business-and-biodiversity.de). Bei der konkreten Ausgestaltung des Firmengeländes können Unternehmen sich fachliche Hilfe suchen, etwa bei den regionalen Naturschutzverbänden oder bei Gärtnereibetrieben, welche sich auf die Gestaltung von biologisch besonders vielfältigen Flächen spezialisiert haben.

Was aber passiert, wenn ein Teil des Firmengeländes später wieder baulich genutzt werden soll? Verbaut man sich die Möglichkeiten zur Betriebserweiterung nicht im wahrsten Sinne des Wortes selbst, wenn dort ein wertvoller Naturraum entstanden ist? Im Forschungs- und Entwicklungs-Projekt „Natur auf Zeit“ des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) sind die rechtlichen Möglichkeiten untersucht worden, eine einmal naturnah gestaltete Fläche wieder betrieblich zu nutzen (siehe: www.ubi2020-dialogforum.de/dokumentation-dialogforum-2017/). Das Interesse, Lösungen für

„Natur auf Zeit“ zu finden, ist groß. So führt z. B. das Staatsministerium für Umwelt in Bayern ein Pilotprojekt mit der rohstoffabbauenden Industrie in Bayern durch. Konkret haben ein rohstoffabbauendes Unternehmen, der Landesbund für Vogelschutz und die Regierung von Schwaben einen Vertrag abgeschlossen, der bis 2021 ein Projekt zur Sicherung und Optimierung von Lebensstätten für europaweit bedrohte Amphibienarten in Rohstoffgewinnungsstätten ermöglicht.

Dies zeigt: Die naturnahe Gestaltung des Firmengeländes ist auch eine Chance für Unternehmen, mit der Nachbarschaft, mit dem regionalen Naturschutz und den Naturschutzbehörden ins Gespräch zu kommen. Einen intensiveren Dialog zwischen Wirtschaft und Naturschutz wünscht sich in diesem Zusammenhang auch die Bundesregierung. Sie hat vor zehn Jahren die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“ (NBS) beschlossen, um eine Trendwende beim Verlust der biologischen Vielfalt zu erreichen. Alle gesellschaftlichen Akteure sind aufgefordert dabei mitzuwirken. Auch die gewerbliche Wirtschaft und das Handwerk werden in der NBS angesprochen, um am Schutz der Arten und Lebensräume mitzuwirken.

Um den Dialog zwischen Wirtschaft und Naturschutz zu intensivieren, hat das BMUB gemeinsam mit Wirtschafts- und Naturschutzverbänden die Dialog- und Aktionsplattform „Unternehmen Biologische Vielfalt 2020“ (UBi 2020) ins Leben gerufen. Auch die Dachorganisationen der Kammern in Deutschland, der DIHK und der ZDH, wirken an der Plattform mit. Ganz konkret haben sich die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern mit den jeweils zuständigen Ministerien auf Landesebene in einem Netzwerk zusammengeschlossen. Sie tauschen sich regelmäßig darüber aus, wie Unternehmerinnen und Unternehmer in Deutschland dabei unterstützt werden können, etwas für die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu tun. Dr. Katharina Mohr, DIHK



600 Bentheimer Landschafts beweidet den Dyckerhoff-Steinbruch in Lengerich.

Dyckerhoff, Lengerich

Im Teutoburger Wald hat sich eine ganz besondere Gemeinschaft zusammengefunden: Die „Interessengemeinschaft Teutoburger Wald e. V.“; kurz Ig Teuto, ist ein Zusammenschluss des örtlichen Naturschutzvereins (ANTL) und der Rohstoff gewinnenden Industrie. Das Lengericher Zementwerk der heutigen Dyckerhoff GmbH wurde vor über 140 Jahren gegründet. Der Kalkstein wird vor Ort abgebaut. Die Gestalt der Landschaft wird dadurch verändert. Deshalb ist Teil der Genehmigung auch die Rekultivierung und Renaturierung der Lagerstätten.

Aus der gesetzlichen Verpflichtung hat sich über die Jahre jedoch mehr entwickelt: Das Unternehmen setzt im Rahmen der Ig Teuto gemeinsam mit Naturschützern, einem Schäfer und einem Ziegenhalter besondere Projekte um. Dazu gehören die Schaf- und Ziegenbeweidung von stillgelegten Steinbrüchen und umliegenden Magerrasen ebenso wie die dadurch mögliche Wiederansiedelung seltener Tier- und Pflanzenarten. Damit trägt Dyckerhoff zum Schutz der besonders wertvollen Kulturlandschaft im Teutoburger Wald bei. Denn gerade wegen der alten Steinbrüche im Bereich Lengerich ist diese Region ein besonderer Hotspot der Artenvielfalt inmitten eines europäischen Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebietes.

BahnLog, Saarland

Auf seinem Betriebsgelände am nördlichen Rand des Blietals hat das Unternehmen BahnLogistik und Service GmbH (BahnLog) aus St. Ingbert im Saarland eine außerordentliche Symbiose aus industrieller Tätigkeit und dem Schutz von Fledermäusen, Amphibien und Insekten geschaffen. Das Gelände wurde bereits seit Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts als Bahngelände genutzt. BahnLog übernahm die Flächen in den 2000ern und bereitet dort Schotter und Bahnschwellen für die Bahn auf. Das Ziel von Geschäftsführer Michael Fries war es, den Arten- und Naturschutz in den laufenden Betrieb zu integrieren. Das ist ihm so gut gelungen, dass er im Jahr 2016 mit dem Umweltpreis der Firma „Möbel Martin“ geehrt wurde.

Das Beispiel von BahnLog zeigt, dass sich die wirtschaftliche Nutzung von Flächen und der Artenschutz keineswegs ausschließen. Im Gegenteil: Vor allem die seltenen Pionierarten unter den Amphibien brauchen eine regelmäßige Dynamik in ihrem Lebensraum, damit Flächen frei von Bewuchs bleiben und offene, warme Bereiche entstehen und erhalten bleiben. Michael Fries zieht deshalb ein positives Fazit seiner Anstrengungen: „Es hat sich gelohnt, einen eigenen Natur- und Artenschutzbeauftragten zu bestellen. Heute finden wir auf unserem Gelände wieder viele seltene, wärmeliebende Arten, die dort durch ein fehlendes Artenschutzmanagement schon vor Jahren verschwunden sind.“

Mann+Hummel, Speyer

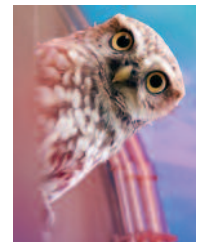


Die Hummelwiese mit Insektenhotels ist ein beliebter Rückzugsort für Mensch und Tier.

Gemeinsam mit der Integrierten Gesamtschule (IGS) Georg Friedrich Kolb Speyer realisierte Mann+Hummel in Speyer im vergangenen Jahr ein Naturprojekt zur Förderung und zum Erhalt von Lebewesen. Auf dem Werksgelände wurden drei Insektenhotels gebaut, auf einer Wildwiese aufgestellt und kurz darauf zogen die ersten Hummeln in ihr neues Zuhause ein. „Aus der Idee einer Mitarbeiterin und der nachfolgenden Umfrage bei Arbeitnehmern resultierte der Wunsch der Belegschaft, dass es für die Pausen einen ruhigen Ort der Entspannung auf dem Firmengelände geben soll“, so Dr. Mark Müser, Werkleiter Mann+Hummel im Werk Speyer. Eingerahmt wurde die Wiese mit einer aus 100 Stöcken bestehenden Weinrebenzeile – passend zur Pfalz.

Eine Mitarbeiterin des Unternehmens ist Vorstand des Fördervereins der Schule – die Zusammenarbeit mit der IGS kam also nicht von ungefähr. „In der Vergangenheit haben wir schon mehrere Projekte gemeinsam realisiert. Unter anderem bieten wir den Schülerinnen und Schülern regelmäßig Werksführungen an, stellen Praktikumsplätze bereit oder organisieren einmal im Jahr den Girls Day, um Mädchen schon frühzeitig die Bandbreite an Berufen in unserem Betrieb zu präsentieren“, berichtet Marco Schilling, Manager CIP and Facility Plant Speyer.

Und auch für die Zukunft hat Mann+Hummel nachhaltige Ideen rund um die Themen Arten- und Naturschutz. „Bei Mann+Hummel wird das Thema Nachhaltigkeit weiterhin groß geschrieben. Unter anderem bei Bauprojekten achten wir darauf und planen Dachbegrünungen mit ein. Wir haben auch ein Artenschutzgutachten erstellen lassen und Informationen eingeholt, welche Pflanzen wir auf der Hummelwiese säen sollen. Die beauftragte Gärtnerei hat diese Infos mit Expertenwissen angereichert und die Hummelwiese für uns angelegt“, so Schilling. Entstanden ist ein Paradies für Hummeln und ein Rückzugsort für Mitarbeiter.



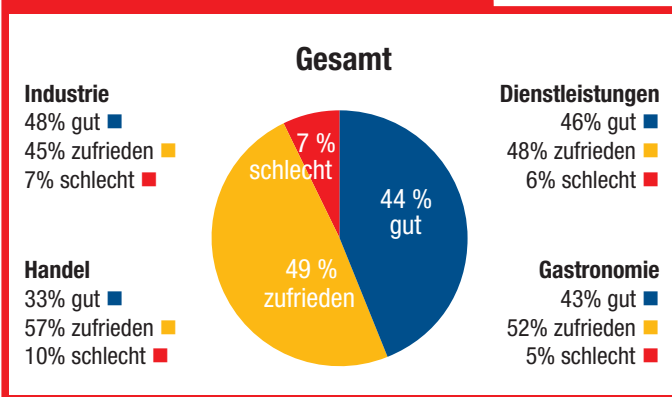
Positive Stimmung in der Pfälzer Wirtschaft

IHK-Konjunkturbericht Herbst

Die Pfälzer Unternehmen gehen positiv gestimmt in die nächsten Monate. Allerdings sehen die Firmen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zunehmend ein Risiko für ihre geschäftliche Entwicklung, wie die Auswertung der aktuellen Konjunkturumfrage der IHK Pfalz zeigt. Die hohe Regelungs- und Kontrolldichte sei eines der Themen, das die neue Bundesregierung dringend angehen müsse.

Nach einer kleinen Delle bei der letzten Umfrage erreicht der Konjunkturklimaindex mit 124 Punkten wieder den Wert zum Jahresbeginn 2017 und weist auf eine Stabilisierung auf hohem Niveau hin. Ihre aktuelle Geschäftslage nennen 49% „befriedigend“ und 44% „gut“. Für die kommenden Monate gehen die meisten Unternehmen (69%) von einer konstanten Entwicklung aus, auch das Exportgeschäft soll sich stabil entwickeln (69%).

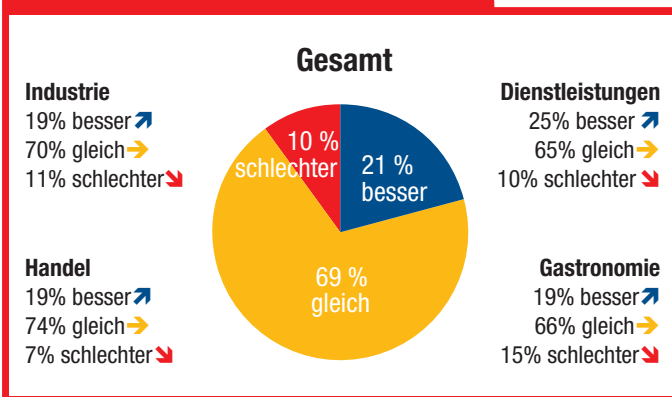
Geschäftslage



Industrie

Das Geschäftsklima bei den Industrieunternehmen hat sich seit dem Frühsommer positiv entwickelt. Als „gut“ bezeichnen die geschäftliche Situation 48% (Frühsommer: 38%), und 45% (54%) schätzen die Lage als „befriedigend“ ein. Von einer konstanten Entwicklung in den nächsten zwölf Monaten gehen 70% aus (Frühsommer: 67%), mit einer Belebung der Geschäfte rechnen 19% (26%). Als größtes Risiko für die Geschäftsentwicklung nennen die Industrieunternehmen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (48%; Mehrfachantworten möglich), mit 47% folgen der Fachkräftemangel und mit 43% die Entwicklung der Energie- und Rohstoffpreise. Ein Viertel der Betriebe (Frühsommer: 33%) geht von einer Belebung des Exportgeschäfts aus, 69% von einer konstanten Entwicklung (61%). Die Investitionsbereitschaft der Hersteller lässt nach: 22% der Betriebe wollen ihre Budgets senken (Frühsommer: 16%), mehr als die Hälfte (genau: 52%) wollen keine Änderungen vornehmen (57%). Hauptmotiv für Investitionen bleiben Ersatzbeschaffungen (64%; Mehrfachantworten möglich), danach folgen mit jeweils 38% Produktinnovationen und Rationalisierungsmaßnahmen. Zwei Drittel der Betriebe wollen ihre Mitarbeiterzahl halten (Frühsommer: 72%) und 18% (19%) wollen neue Stellen schaffen.

Geschäftserwartungen

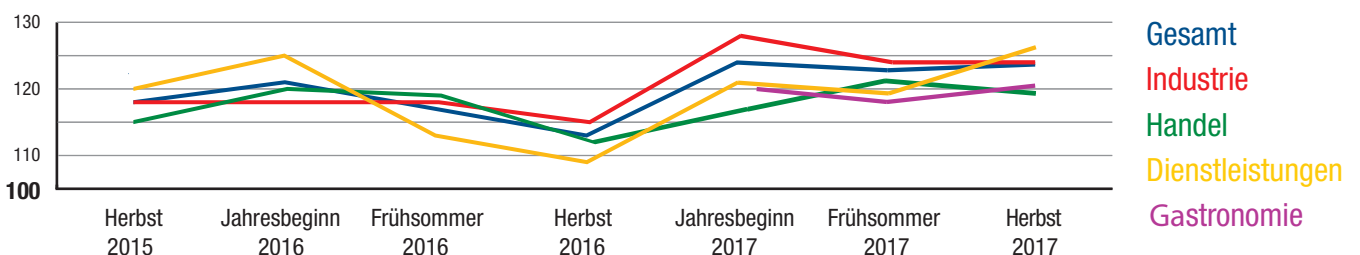


Handel

Das Geschäftsklima im Handel wird mehrheitlich als befriedigend bewertet: Für 57% der Händler (Frühsommer: 48%) ist die Lage „befriedigend“, für ein Drittel (37%) sogar „gut“. Die Geschäftsaus-

Konjunkturklimaindex

Im IHK-Konjunkturklimaindex spiegelt sich die Gesamteinschätzung der pfälzischen Wirtschaft wider. Er berücksichtigt die Indikatoren Geschäftslage und Geschäftserwartungen. Der Mittelwert von 100 wird erreicht, wenn alle Unternehmen beide Indikatoren als „befriedigend“ bewerten.



sichten schätzen die Handelsunternehmen dagegen verhaltener ein als bisher. Mit einer konjunkturellen Belebung rechnen nur noch 19% (Frühsommer: 29%), und 74% (63%) gehen von einem konstanten Geschäftsverlauf aus. Die Händler sehen mehrere Risikofaktoren nahezu gleichauf: eine abflauende Inlandsnachfrage (44%; Mehrfachantworten möglich), den Fachkräftemangel und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (jeweils 43%) sowie die Arbeitskosten (42%). Dagegen wollen die Handelsunternehmen wieder mehr investieren. 37% der Befragten planen, mehr Geld auszugeben (Frühsommer: 28%), weniger Geld ausgeben wollen 19% (23%). Ihr Geld investieren die Unternehmen in die Ersatzbeschaffung (64%; Mehrfachantworten möglich), gefolgt von Produktinnovationen und Rationalisierungsmaßnahmen (je 28%). Die Zahl der Beschäftigten wollen 81% konstant halten (Frühsommer: 77%), und nur 6% wollen Arbeitsplätze abbauen (11%).

Dienstleistungen

Das Geschäftsklima im Dienstleistungssektor hat sich im Vergleich zur letzten Umfrage deutlich verbessert. So sprechen heute 46% von einer guten Lage (Frühsommer: 34%) und 48% (62%) von einer befriedigenden Situation. Von einem konstanten Geschäftsverlauf gehen knapp zwei Drittel der Unternehmer aus (genau: 65%, Frühsommer: 70%), ein Viertel rechnet mit einer Belebung der Wirtschaft (19%). Die größte Sorge stellt für die Dienstleister der Fachkräftemangel dar (47%; Mehrfachantworten möglich). Danach folgen mit 40% die Entwicklung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen und mit 38% der Inlandsabsatz. Bei der Investitionsbereitschaft ändert sich nicht viel: Ein Drittel plant höhere Ausgaben (Frühsommer: 34%), und 62% (56%) belassen es beim bisherigen Investitionsvolumen. Auch hier stehen Ersatzbeschaffungen im Vordergrund (56%; Mehrfachantworten möglich). Danach folgen Maßnahmen zur Kapazitätsausweitung (39%) und Produktinnovationen (31%). Relativ viele Dienstleister wollen neue Stellen schaffen, nämlich 26% (Frühsommer: 19%), 62% (68%) wollen an der Beschäftigtenzahl nichts ändern.

Gastgewerbe*

Die Lage im Hotel- und Gaststättengewerbe schätzen die Unternehmer mehrheitlich als befriedigend (52%; Frühsommer: 58%) beziehungsweise als gut (43%; 32%) ein. Zwei Drittel der Hoteliers und Gastwirte sehen eine konstante Geschäftsentwicklung in den nächsten zwölf Monaten (Frühsommer: 65%) voraus, und 19% erwarten eine Belebung (23%). Risikofaktoren sind vor allem der Fachkräftemangel (86%; Mehrfachantworten möglich) sowie die steigenden Arbeitskosten (64%). Mehr Geld für Investitionen wollen noch 29% aufwenden (Frühsommer: 42%), bei 47% (38%) bleibt das Budget auf dem bisherigen Niveau. Wie in den anderen Branchen planen die Unternehmen meistens Ersatzbeschaffungen (47%; Mehrfachantworten möglich), aber auch die Einführung von Produktinnovationen (29%). Der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe bleibt auch in den nächsten zwölf Monaten stabil. So wollen 66% (Frühsommer: 62%) keine Veränderungen vornehmen, und 12% (23%) wollen neue Stellen schaffen.

*Mit Jahresbeginn 2017 wurden erstmals die Unternehmen des Gastgewerbes in die Konjunkturumfrage einbezogen.

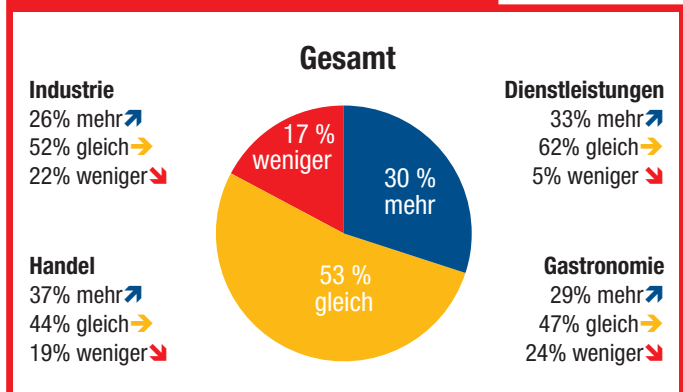


Der Konjunkturbericht der IHK Pfalz beruht auf der regelmäßigen Befragung von rund 1.800 (bisher 1.500) Unternehmen, überwiegend Handelsregister-Firmen aus den Wirtschaftssektoren Industrie, Handel und Dienstleistungen und Gastgewerbe. Sie repräsentieren rund 70 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Pfalz. Die Ergebnisse sind nach Beschäftigtengrößenklassen gewichtet.

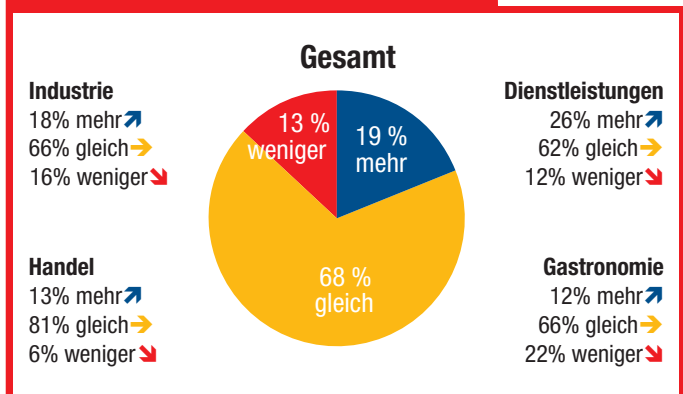


Die Konjunkturberichte der IHK Pfalz finden Sie im Internet unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 417.

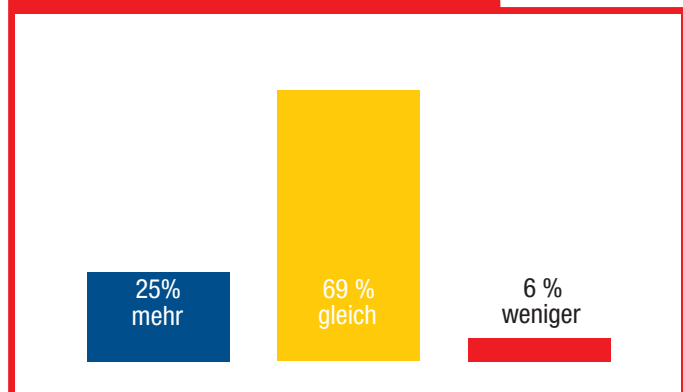
Investitionen (Inland)



Beschäftigtenzahl



Exporte (Industrie)



TISCHRUNDE DES PRÄSIDENTEN



Über 60 Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung folgten am 13. September erneut der Einladung von IHK-Präsident Albrecht Hornbach zur IHK-Tischrunde in das Kurhaus Trifels in Annweiler.

Als Gastrednerin des Abends sprach die damalige Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen, Frau Dr. Eva Lohse, in ihrer Funktion als Präsidentin des Deutschen Städtetags zum Thema „Herausforderungen der Städte im Spannungsfeld vielfältiger neuer kommunaler Aufgaben, knapper Finanzen und notwendigem Infrastrukturausbau“. Lohse warnte in ihrem Vortrag, dass die Schere zwischen armen und reichen Städten sich weiter öffnet. Vor allem strukturschwache Kommunen litten unter hohen Sozillasten, für die sie einen Ausgleich bräuchten. In diesem Zusammenhang kritisierte sie, dass der Bund seine Mittel nicht direkt an die Städte, sondern über die Länder verteile, die die Mittel nicht im vollen Umfang weiterleitete.


Straßburg führt Umweltplakette ein

Bußgelder drohen

Seit dem 1. November 2017 wird bei Dienstfahrten oder privaten Fahrten in die Eurometropole Straßburg eine Umweltplakette benötigt. Als Maßnahme gegen Feinstaubbelastung und hohe Ozonwerte führt Straßburg nach Paris, Lyon, Grenoble und Lille eine Umweltplakette für motorisierte Fahrzeuge ein. Sie gilt auch für ausländische Fahrzeuge (PKW, Motorräder, LKW, und Busse), wenn sie an Tagen mit hoher Luftverschmutzung im Großraum Straßburg fahren möchten.

Je nach Fahrzeugtyp gibt es die Plakette in sechs verschiedenen Farben. Sie kostet 4,80 € (incl. Porto ins Ausland). Für die Bezahlung wird eine Kreditkarte benötigt. Das Fehlen einer solchen Plakette kann mit einem Bußgeld von 45 - 68 € geahndet werden.

Seit Anfang Juli 2017 informiert eine Green-Zones-App über alle europäischen Umweltzonen: wo sie liegen, welche Plakette man für welches Land und auf welcher Strecke benötigt. Hier finden sich auch alle Informationen zu kurzfristigen Verkehrseinschränkungen bei erhöhten Luftverschmutzungen in Frankreich.

 Weitere Infos und Bestellung der Umweltplakette unter www.certificat-air.gouv.fr/de

Was Start-Ups wollen

Bundesweite Befragung der IHKs

Innovative Start-Ups sind Treiber der digitalen Transformation. Mit neuen Ideen und mit ihrer unkonventionellen Kultur bringen sie frischen Wind in die Märkte. 18.000 von ihnen haben die IHKs mit ihrem Gründerservice im Jahr 2016 erreicht – innovativ, wachstumsorientiert und maximal fünf Jahre am Markt. Das sind acht Prozent aller Gründungsinteressierten, die zur IHK kommen. Doch während die IHKs 2016 bei ihren Gründertagen 31 Prozent mehr Teilnehmer verzeichneten, ist die Zahl der Gespräche, bei denen es um ein konkretes Gründungsvorhaben geht, zum sechsten Mal hintereinander gesunken – erstmals unter 200.000. Eine Erklärung ist sicherlich die gute Lage am Arbeitsmarkt – es gibt seit Jahren immer weniger Gründer mangels Erwerbsalternativen. Zudem bieten Unternehmen qualifizierten Fachkräften gute Konditionen. Und: Die besonders gründungsaffinen Jahrgänge zwischen 25 und 45 schrumpfen. Doch auch im internationalen Vergleich ist die Gründungsneigung gering. Hierzulande kommen 4,4 Gründer auf 1.000 Erwerbsfähige. In Großbritannien sind es mit 8,3 fast doppelt so viele, in Israel sogar 11,6.

Was muss geschehen?

Die IHKs haben im Rahmen ihres bundesweiten IHK-Aktionstages für Start-Ups am 29. März 2017 die Teilnehmer befragt. 295 Antworten liegen vor. IHKs und DIHK legen die Empfehlungen der Politik in Bund, Ländern und Kommunen auf den Tisch.

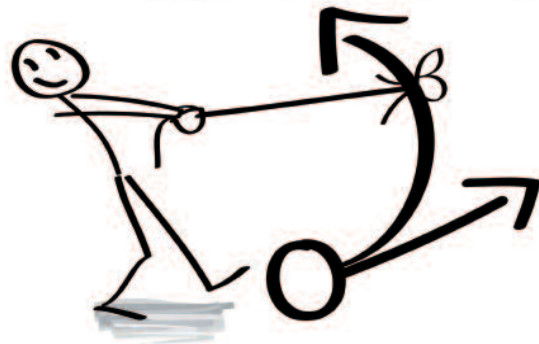
- **Top-Forderung: Öffentliche Förderung vereinfachen (48 Prozent)**
Über 200 Zuschüsse, vergünstigte Darlehen, Coaching-Programme – an Förderprogrammen herrscht in Deutschland

ONE-STOP-SHOP

Der Online-Service der IHK/HWK-Starterzentren in Rheinland-Pfalz leistet elektronische Unterstützung bei der Gewerbeanmeldung und zeigt auf, welche Gründungsformalitäten im Zeitablauf erledigt werden müssen. Elektronisch hinterlegt ist unter anderem der steuerliche Erfassungsbogen für das jeweilige Finanzamt, die Anmeldung bei der Berufsgenossenschaft, der Agentur für Arbeit und vieles mehr. Die über ein Kennwort eingegebenen Daten werden drei Monate gespeichert und können in diesem Zeitraum wieder aufgerufen und geändert werden. Der One-Stop-Shop zeigt auch, ob für die Geschäftstätigkeit gewerberechtliche Voraussetzungen beachtet werden müssen. Merkblätter weisen den Weg, wie Hindernisse in der Startphase überwunden werden.

Weitere Infos und Zugang zum One-Stop-Shop der Starterzentren unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 31272

ZEIT FÜR
VERÄNDERUNG



© Trueffelpix/fotolia.de

kein Mangel. Doch viele Start-Ups berichten von komplizierten Anträgen und Nachweisen der Mittelverwendung. Entsprechend plädieren 48 Prozent der Befragten für einfachere Antragsverfahren. Zielführend wäre zudem eine steuerliche Forschungsförderung, ohne aufwändige Prüfung der einzelnen Projekte.

- **Steuerbürokratie abbauen (47 Prozent)**
Schon kleine Maßnahmen könnten spürbar helfen. Nur ein Beispiel: Gründer sollten ihre Umsatzsteuervoranmeldung nicht mehr monatlich, sondern vierteljährlich erledigen dürfen.
- **Zugang zu Beteiligungsfinanzierung verbessern (ein Drittel)**
Ein wichtiger Schritt zu mehr privatem Venture Capital in Deutschland ist gemacht: Seit 2016 bleiben steuerliche Verluste beim Anteilseignerwechsel erhalten. Die Regelungen entsprechen zwar teilweise einer DIHK-Forderung und erleichtern den Investoreneinstieg. Allerdings darf der Geschäftsbetrieb bis zum Verbrauch der Verluste nicht verändert werden. Das geht an der Lebenswirklichkeit der Start-Ups vorbei. Hier sollte die Politik nachbessern.
- **Bürokratie abbauen (37 Prozent)**
Ein wichtiger Hebel wären effiziente One-Stop-Shops: Möglichst viele Anmeldungen und Genehmigungen müssen an einer Stelle erledigt werden können. Beim E-Government müssen alle föderalen Ebenen ungenutzte Potenziale heben – das Ziel, die 100 meistgenutzten Verwaltungsdienstleistungen flächendeckend online anzubieten, muss endlich konsequent umgesetzt werden.
- **Plattformen zur Vernetzung in Bund und Ländern initiieren**
26 Prozent der Start-Ups wollen eine bessere Vernetzung mit der etablierten Wirtschaft, 22 Prozent einen leichteren Zugang zu internationalen Märkten, 18 Prozent zu Universitäten und Forschungseinrichtungen. Hierbei bilden das Netz der 79 IHKs vor Ort und die 130 Büros der Auslandshandelskammern (AHKs) in 90 Ländern eine hervorragende Grundlage.
- **Bedingungen für Finanzierung mit Fremdkapital verbessern (29 Prozent)**
Trotz niedriger Zinsen und derzeit guter Konditionen sehen viele Start-Ups hier Verbesserungsbedarf. Aktuell wird bei mehreren Aufsichtseinrichtungen innerhalb Europas ein einheitliches aufsichtsrechtliches Kreditmeldewesen für Finanzinstitute aufgebaut (AnaCredit – Analytical Credit Datasets). Das schließt die Meldung von Unternehmenskrediten ab 25.000 Euro an die Aufsicht ein. Dabei wird zukünftig für jeden

Kredit eine Vielzahl an Daten abgefragt werden. Dies hätte neue Bürokratie auch für kleine und mittelgroße Unternehmen zur Folge. Diese würden überproportional stark belastet, da sie keine Spezialabteilungen für solche Tätigkeiten vorhalten können. Daher sollten Europäische Zentralbank und Deutsche Bundesbank Erleichterungen in Abhängigkeit von der Unternehmensgröße prüfen.

• **Digitale Infrastruktur ausbauen (21 Prozent)**

Notwendig ist eine flächendeckende Glasfaser- und moderne Mobilfunk-Infrastruktur – als Grundvoraussetzung dafür, dass innovative Start-Ups auch im

ländlichen Raum gute Voraussetzungen finden.

• **Unternehmertum und IT-Kenntnisse bereits in der Schule vermitteln**

Nahezu ein Viertel der Start-Ups sehen in punkto Fachkräftesicherung hohen Handlungsbedarf. Gerade jungen Unternehmen fällt es immer schwerer, sich im Wettbewerb um die begehrten Fachkräfte gegenüber etablierten Unternehmen durchzusetzen. Eine bessere Vermittlung von Unternehmertum und IT-Kenntnissen bereits in der Schule wäre ein wichtiger Beitrag mit großer Hebelwirkung für Fachkräftenachwuchs und für mehr innovative Existenzgründungen.

• **Start-Ups für Datenschutz und IT-Sicherheit sensibilisieren**

14 Prozent der Gründer sehen Handlungsbedarf beim Thema IT-Sicherheit, elf Prozent beim Datenschutzrecht. Umgekehrt sollten schon Start-Ups die Herausforderungen kennen. Ansprechpartner in den IHKs unterstützen dabei. So hat die IHK-Organisation im Jahr 2015 die Veranstaltungsreihe IT-Sicherheit@Mittelstand mit dem Bundeswirtschaftsministerium und der Initiative „Deutschland sicher im Netz“ gestartet. Außerdem wurde ein Zertifikatslehrgang „IT-Sicherheit für Unternehmen“ entwickelt.

Dr. Marc Evers

Vorreiter der Energiewende im Blickpunkt

CSR-Frühstück in Sinsheim

Zum CSR-Frühstück ganz im Sinne des Megatrends Energieeffizienz luden gestern die Industrie- und Handelskammern (IHKs) für die Pfalz, Rhein-Neckar und Darmstadt nach Sinsheim zur B&S Service GmbH ein.

Der inhabergeführte Dienstleister rund um die Themen Überwachung und Sicherheit gilt als regionaler Vorreiter der Energiewende und befasst sich seit Jahren intensiv und kontinuierlich mit den Chancen und Möglichkeiten einer nachhaltigen Ressourcensteuerung im eigenen Unternehmen.

Nach der Begrüßung durch Kai-Uwe Sax, Vizepräsident der IHK Rhein-Neckar, erfuhren die Frühstücksgäste in den darauffolgenden Vorträgen, wie man als Unternehmen in Sachen Energie aktiv werden kann.

In einem kompakten Firmenportrait gab Konrad Weiß, Geschäftsführer der B&S Service GmbH, einen Überblick über die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Aktionsräume seines Unternehmens.

Dann übergab er das Wort an Dr. Nadine Nonnenmacher. Sie ist Moderatorin der Kompetenzstelle Energieeffizienz Rhein-Neckar (KEFF) und legte anhand von vielen anschaulichen Beispielen dar, wie besonders kleine und mittelständische Unternehmen mit Hilfe des kostenlosen Energieeffizienz-Checks zahllose versteckte Einsparpotenziale für Heizen, Kühlen, Dämmen, Beleuchten etc. in den eigenen vier Wänden erkennen können.

Die Unterstützung der KEFF ist unabhängig und neutral, sie wird gefördert vom Land Baden-Württemberg und von der EU. Ein weiterer Baustein unternehmerischer Initiative ist der Energie-Scout der IHK.

Hier werden Auszubildende in Unternehmen als „Impulsgeber und Kümmerer“ geschult. Sie lernen, wie man interne Potenziale zur Energieersparnis identifiziert, sie dokumentiert und auch, wie es gelingt, Innovationen und neuen Ideen den Weg von der Theorie in die Praxis zu ebnen.

Adriano Razzino, auszubildender Industriekaufmann der B&S Service GmbH, ist so ein engagierter Energie-Scout der allerersten Generation, denn für ihn definiert sich nachhaltiges Wirtschaften als Kernpunkt der Firmenphilosophie.

CSR-FRÜHSTÜCK

An Nachhaltigkeit interessierte Unternehmen sind auch herzlich eingeladen zum nächsten CSR-Frühstück der IHKs Pfalz, Rhein-Neckar und Darmstadt. Es findet am 28. November 2017 bei der Stadtwerke Heidelberg GmbH statt.

Weitere Infos bei Sabine Fuchs-Hilbrich, Tel. 0621 5904-1200, sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de

Er spricht mit leuchtenden Augen über die eigene Solar- und Windkrafterzeugung für das Logistikcenter und die Reparaturwerkstatt. Mit beeindruckenden Zahlen zu E-Mobilität und Strom-Management kann er überzeugen und wirbt bei den Zuhörern dafür, selber Energiekompetenz in den eigenen Reihen zu wecken und zu fördern.

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partner im Netzwerk **IHK24.de** Nummer 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland (Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2016		2017		September 17	September 17
September	Juli	August	September	August 17	September 16
107,7	109,4	109,5	109,6	0,1	1,8

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland



Seminare und Kurzlehrgänge

Geschäftsführer – ohne Risiken	15.11.17	LU
Potenziale auch bei „schwächeren“ Azubis erfolgreich erkennen und fördern ...	16.11.17	LU
Achtsamkeit – Hilfe für mehr Gelassenheit	17.11.17	LD
Lohnsteuer und Reisekosten aktuell	21.11.17	LU
In Verhandlungen mit überlegenen Gesprächspartnern bestehen	23.11.17	LU
Bewerbesgespräche erfolgreich führen – für Personalverantwortliche	23.11.17	LU
Windmühlen statt Mauern: Change Management	28.11.17 – 29.11.17	LU
Grundlagen zur betrieblichen Integration von Flüchtlingen	08.12.17	LU
Wirtschaftsenglisch – Einstieg	Spätjahr 17	LU
Grundlagen der Buchführung	16.01.18 – 06.02.18	LU
Bewerbesgespräche führen – für Personalverantwortliche	24.01.18	LD
Erscheinen wo's gelesen wird – Strategische Pressearbeit	15.02.18	LD
Arbeitsrecht	21.03.18	LD
Wirtschaftsenglisch – Der Schlüssel zum Weltmarkt in 3 Modulen	Frühjahr 18	LD

Azubi FIT

Lernen in der Ausbildung mit Spaß und Strategie	05.12.17 – 07.12.17	LD
Lernen in der Ausbildung mit Spaß und Strategie	11.12.17 – 13.12.17	LU
Fit für die mündliche Prüfung	12.12.17 – 19.12.17	LU
Geschäftsprozesse u. kfm. Steuerung und Kontrolle für Industriekaufleute	09.02.18 – 16.03.18	LU
Stressfrei durch die Prüfung Teil I: Word und Excel	10.02.18	LU
Rechnungswesen verstehen und anwenden	10.02.18 – 03.03.18	LU
Rechnungswesen: Prüfungsbearbeitung	06.03.18	LU
Berufsübergreifendes Know-how in Wirtschafts- und Sozialkunde ..	13.03.18 – 13.04.18	LU
Stressfrei durch die Prüfung Teil II: Kundenbeziehungsprozesse	27.03.18 – 10.04.18	LU

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

EnergieManager (IHK)	10.11.17 – 21.04.18	LU
Fachberater für Rohkosternährung (IHK)	11.11.17 – 07.10.18	SP

CSR-Manager (IHK)	17.11.17 – 21.04.18	LU
Train the Trainer (IHK)	29.01.18 – 24.04.18	LU
Internet-Beauftragter (IHK)	03.02.18 – 07.06.18	PS
Social Media Manager (IHK)	10.02.18 – 04.05.18	Webinar
Fachmann für Betriebliches Gesundheitsmanagement (IHK)	14.02.18 – 26.04.18	LU
Hochzeitsplaner (IHK)	19.02.18 – 07.04.18	LU

Ausbildung der Ausbilder (AdA)

Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	06.11.17 – 30.11.17	LD
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	08.11.17 – 07.12.17	PS
Ausbildung der Ausbilder – Kompaktlehrgang	07.02.18 – 13.03.18	PS
Ausbildung der Ausbilder – Abendlehrgang	01.03.18 – 29.05.18	LD
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeitlehrgang	10.03.18 – 23.03.18	K

Meisterlehrgänge, Fachwirte/Fachkaufleute, Betriebswirte

Gepr. Meister Schutz und Sicherheit (exkl. AdA-Lehrgang)	22.11.17 – 16.11.19	LU
Gepr. Industriemeister Metall	02.12.17 – 07.11.20	PS
Gepr. Industriefachwirt	10.01.18 – 27.09.19	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt	10.01.18 – 11.10.19	LU
Gepr. Industriemeister Elektrotechnik	15.01.18 – 24.10.20	LD
Gepr. Betriebswirt – KOMPAKTLEHRGANG	20.01.18 – 29.06.19	PS
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – KOMPAKTLEHRGANG	17.02.18 – Juni 19	PS
Gepr. Technischer Fachwirt	19.02.18 – 30.04.21	LU
Gepr. Personalfachkaufmann – BLENDED LEARNING	01.03.18 – 16.03.19	LU
Gepr. Industriemeister Metall	05.03.18 – 30.10.20	LU
Gepr. Industriemeister Mechatronik	13.03.18 – 23.10.20	LU
Gepr. Industriemeister Metall – VOLLZEIT	26.03.18 – 31.10.18	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt – VOLLZEIT	04.06.18 – 28.09.18	LU
Gepr. Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen	07.08.18 – 15.02.20	LU
Gepr. Bilanzbuchhalter	09.08.18 – 30.06.20	LU
Gepr. Industriemeister Chemie	03.09.18 – 25.09.21	LD
Gepr. Technischer Betriebswirt	08.01.19 – 10.02.21	LU

Um eine optimale Lesbarkeit zu erreichen, haben wir uns auf die männliche Form der Berufsbezeichnungen beschränkt. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen von den Kursangeboten angesprochen.

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de).



Weiterbildung zahlt sich aus

Finanzielle Förderung von Fortbildungen

Möglichkeiten zur Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen gibt es viele. Neben dem Bund sorgen auch die Bundesländer für Zuschüsse und diverse Fördermaßnahmen. Weiterbildungsinteressierte müssen sich häufig um Fördermaßnahmen oder Stipendien bewerben und Zeit investieren. Doch der Aufwand lohnt sich, denn gerade für Arbeitnehmer gibt es attraktive Unterstützungsangebote.

Aufstiegs-BAföG

Wer sich auf einen von mehr als 700 Fortbildungsabschlüssen vorbereiten möchte, kann unter bestimmten Voraussetzungen Aufstiegs-BAföG erhalten. Für Lehrgangs- und Prüfungsgebühren von bis zu 15.000 Euro erhalten die Teilnehmer einen Zuschuss von 40 Prozent. Der Rest kann über ein Darlehen finanziert werden. Bei erfolgreichem Prüfungsabschluss, bekommt man auf Antrag 40 Prozent des noch ausstehenden Darlehens erlassen.

Wer wird gefördert?

Fachkräfte, die sich auf einen Fortbildungsabschluss Meister/-in, Techniker/-in, Fachkauffrau/Fachkaufmann, Betriebswirt/-in oder eine vergleichbare Qualifikation vorbereiten und über eine abgeschlossene Erstausbildung verfügen. Nicht gefördert werden Hochschulabsolventen.

Was wird gefördert?

Prüfungsvorbereitende Aufstiegsfortbildungen mit mind. 400 Unterrichtsstunden bis maximal 48 Monaten Dauer.

Wie wird die Förderung beantragt?

Schriftlicher Förderantrag bei den kommunalen Ämtern für Ausbildungsförderung bei den Kreisen und kreisfreien Städten am ständigen Wohnsitz (Förderung ab Maßnahmenbeginn, frühestens ab dem Antragsmonat).

Weitere Infos unter www.aufstiegs-bafog.de

Aufstiegsstipendium

Interessierte, die sich für ein Aufstiegsstipendium bewerben, haben die Möglichkeit, in einem Vollzeitstudium einen monatlichen Zuschuss von 735 Euro und zusätzlich 80 Euro Büchergeld zu erhalten. Studierende Eltern können auch eine Betreuungspauschale für Kinder unter zehn Jahren von 130 Euro pro Kind bekommen. Wer sich für ein berufsbegleitendes Studium entscheidet, bekommt jährlich 2.400 Euro. Die Förderdauer richtet sich nach der jeweiligen Regelstudienzeit, die in der Studienordnung festgelegt ist.

Wer wird gefördert?

Engagierte Fachkräfte, die eine Berufsausbildung oder eine Aufstiegsfortbildung abgeschlossen haben und mindestens zwei Jahre Berufserfahrung vorweisen können. Zudem müssen besondere Leistungen, zum Beispiel der Abschluss der Berufsausbildung mit der Note 1,9 oder besser, erbracht worden sein.

Was wird gefördert?

Gefördert wird das Erststudium in Vollzeit oder ein berufsbe-

gleitendes Erststudium an einer staatlich anerkannten Hochschule.

Wie wird die Förderung beantragt?

Interessierte können sich online bei der Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung bewerben.

Weitere Infos unter www.aufstiegsstipendium.de

Bildungsgutschein

Hält die Bundesagentur für Arbeit eine Weiterbildungsmaßnahme für sinnvoll, stellt sie einen Bildungsgutschein aus. Gefördert werden sollen vor allem Arbeitslose, aber auch Beschäftigte und Berufsrückkehrer. Im Gutschein ausgestellt sind Bildungsziel, Inhalte der Qualifizierung und die Gültigkeitsdauer sowie die Region, für die er gilt. Wer einen Gutschein erhält, wählt dann einen zugelassenen Kurs, und die Bundesagentur für Arbeit übernimmt die Kosten. Neben der Kursgebühr können auch Kosten für die Fahrt zum Kursort, zur Unterbringung, Verpflegung sowie für die Betreuung der Kinder bezahlt werden.

Wer wird gefördert?

Der Bildungsgutschein wird vorwiegend für Arbeitslose, aber auch an Berufsrückkehrer und Beschäftigte ausgestellt.

Was wird gefördert?

Gefördert werden Fortbildungsmaßnahmen, die eine Rückkehr in den Arbeitsmarkt wahrscheinlicher machen, eine konkret drohende Arbeitslosigkeit abwenden oder zu einem fehlenden Berufsabschluss führen.

Wie wird die Förderung beantragt?

Die Arbeitsagenturen legen jedes Jahr je nach Entwicklung des Arbeitsmarktes in der jeweiligen Region fest, welche Bildungsziele gefördert werden.

Weitere Infos unter www.arbeitsagentur.de

Bildungsprämie (1): Prämiengutschein

Der Prämiengutschein ist Teil des Programms „Bildungsprämie“ und kann einmal pro Kalenderjahr beantragt werden. Beim Prämiengutschein übernimmt der Staat die Hälfte der Fortbildungskurs-Kosten, maximal aber 500 Euro. In Rheinland-Pfalz werden nur Kurse bis zu einem Gesamtpreis von 1.000 Euro gefördert.

Wer wird gefördert?

Beantragen können den Gutschein Arbeitnehmer, die mindestens 15 Stunden pro Woche erwerbstätig sind, und Selbständige, deren zu versteuerndes Jahreseinkommen bis zu 20.000 Euro (bei gemeinsam Veranlagten: bis zu 40.000 Euro) beträgt. Auch Arbeitnehmer in Mutterschutz und Eltern- bzw. Pflegezeit erhalten den Prämiengutschein.

Was wird gefördert?

Der Prämiengutschein kann für eine berufliche Weiterbildung eingesetzt werden, nicht aber für eine betriebliche Schulung.

Wie wird die Förderung beantragt?

Der Prämiengutschein ist nach einem Beratungsgespräch in ei-

ner ausgewiesenen Beratungsstelle erhältlich, unter anderem im Weiterbildungszentrum der Volkshochschule in Ludwigshafen am Rhein.

Weitere Infos und eine Übersicht der Beratungsstellen unter www.bildungspraemie.info

Bildungsprämie (2): Spargutschein

Mit dem Spargutschein können Sparer, die ein Sparguthaben nach dem Vermögensbildungsgesetz (VermBG) besitzen, ihr Geld bereits vor Ablauf der Sperrfrist entnehmen und damit eine berufsbezogene Weiterbildung finanzieren. Der Spargutschein lässt sich gleichzeitig auch mit weiteren Förderungen nach dem Aufstiegsfortbildungsgesetz nutzen.

Wer wird gefördert?

Der Spargutschein unterstützt Arbeitnehmer, die über den Betrieb vermögenswirksame Leistungen ansparen und das Geld für Weiterbildung verwenden wollen. Auch Arbeitslose, Berufsrückkehrer und Selbständige, die in der Vergangenheit ein Guthaben angesammelt haben, können den Spargutschein nutzen.

Was wird gefördert?

Mit dem zweiten Baustein des Programms „Bildungsprämie“, dem Spargutschein, lassen sich längere und damit oft kostenintensivere Weiterbildungen leichter finanzieren.

Wie wird die Förderung beantragt?

Zunächst ist es wichtig, dass sich Interessierte bei ihrer Bank über Konditionen für eine vorzeitige Geldentnahme aus dem Sparvertrag informieren. Danach wird ein Termin in einer Beratungsstelle für die Bildungsprämie vereinbart, unter anderem im Weiterbildungszentrum der Volkshochschule in Ludwigshafen am Rhein.

Weitere Infos unter www.bildungspraemie.info

WeGebAU

Geringqualifizierte und beschäftigte ältere Arbeitnehmer können einen Bildungsgutschein erhalten, mit dem sie einen passenden, zugelassenen Weiterbildungskurs auswählen können.

Wer wird gefördert?

Mit dem Programm „Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer in Unternehmen“ (WeGebAU) unterstützt die Bundesagentur für Arbeit Qualifizierungsmaßnahmen von Beschäftigten, die keinen Berufsabschluss haben oder ihren erlernten Beruf seit mindestens vier Jahren nicht mehr ausüben. Zur Zielgruppe gehören dazu noch Beschäftigte von kleinen und mittleren Unternehmen.

Was wird gefördert?

Bei geringqualifizierten Beschäftigten übernimmt das Programm WeGebAU die Kosten für Weiterbildungen, die zu einem anerkannten Berufsabschluss oder einer berufsanschlussfähigen Teilqualifizierung führen. Für Beschäftigte von kleinen und mittleren Unternehmen sieht das Programm eine Förderung vor, wenn es um berufliche Qualifizierungen geht, die außerhalb des Betriebs stattfinden und mehr als arbeitsplatzbezogene Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln. Auch Arbeitgeber können profitieren und Zuschüsse zum Arbeitsentgelt sowie eine Pauschale zu den Sozialversicherungsbeiträgen während der weiterbildungsbedingt ausgefallenen Arbeitszeit beantragen.

Wie wird die Förderung beantragt?

Arbeitnehmer können sich an die jeweilige Arbeitsagentur vor Ort wenden. Arbeitgeber kontaktieren den Arbeitgeber-Service der örtlichen Arbeitsagentur.

Weitere Infos unter www.arbeitsagentur.de

Weiterbildungsstipendium

Insgesamt bis zu 7.200 Euro Zuschuss erhalten Stipendianten für einen Zeitraum von drei Jahren für beliebig viele förderfähige Weiterbildungsmaßnahmen – bei einem Eigenanteil von zehn Prozent. Bezuschusst werden die Ausgaben für Kurse, Prüfungen, Arbeitsmittel, Fahrten zum Kursort sowie für die Unterkunft.

Außerdem erhalten Stipendianten zusätzlich einen „IT-Bonus“ im Wert von 250 Euro beim Kauf eines Computers.

Wer wird gefördert?

Zielgruppe sind engagierte Fachkräfte bis 24 Jahre, die eine Berufsausbildung abgeschlossen und besondere Leistungen in Ausbildung oder Beruf erreicht haben – zum Beispiel einen Abschluss mit der Note 1,9 oder besser. Die Altersgrenze kann sich verschieben, wenn zum Beispiel Elternzeit oder Freiwilligendienste anzurechnen sind. Auch Selbständige und ggf. Arbeitslose sind förderfähig.

Was wird gefördert?

Gefördert werden fachbezogene, berufliche Weiterbildungsmaßnahmen, etwa zum Fachwirt, Techniker oder Handwerksmeister. Förderfähig sind aber auch fachübergreifende Weiterbildungen wie Sprach- und Rhetorikkurse. Unter bestimmten Bedingungen ist auch ein berufsbegleitendes Studium förderfähig.

Wie wird die Förderung beantragt?

Ansprechpartner ist die jeweilige Stelle, die den Ausbildungsvertrag unterzeichnet hat, zumeist also eine Industrie- und Handelskammer oder eine Handwerkskammer. Wer einen Beruf im Gesundheitswesen erlernt hat, bewirbt sich bei der Stiftung Begabtenförderung berufliche Bildung.

Weitere Infos unter www.weiterbildungsstipendium.de

Rheinland-Pfalz: QualiScheck

Für Beschäftigte mit Hauptwohnsitz in Rheinland-Pfalz bietet der QualiScheck die Möglichkeit einer finanziellen Unterstützung von Weiterbildungsmaßnahmen. Übernommen werden 60 Prozent der Kurskosten (Lehrgangs- und Prüfungsgebühren), maximal jedoch 600 Euro. Der QualiScheck ist nur einmal im Jahr erhältlich.

Wer wird gefördert?

Beschäftigte mit einem Jahreseinkommen von mehr als 20.000 Euro (gemeinsam Veranlagte: 40.000 Euro) mit Hauptwohnsitz in Rheinland-Pfalz sind förderfähig. Arbeitnehmer mit einem geringeren Verdienst werden nur gefördert, wenn die Weiterbildungsmaßnahme mehr als 1.000 Euro inklusive Mehrwertsteuer kostet.

Was wird gefördert?

Gefördert werden berufliche Weiterbildungen, die Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen vermitteln und mindestens 100 Euro kosten.

Wie wird die Förderung beantragt?

Mindestens zwei Monate vor Beginn der Qualifizierungsmaßnahme kann der QualiScheck beim Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung in Mainz beantragt werden. Die Anmeldung zur Weiterbildung ist erst nach Erhalt des QualiSchecks zulässig, die Zuschüsse werden nach Abschluss des Kurses erstattet. Weitere Infos unter www.qualischeck.rlp.de

Förderung vom Arbeitgeber

Neben dem Arbeitnehmer profitieren auch die Arbeitgeber von den Qualifizierungsmaßnahmen ihrer Mitarbeiter. Daher gibt es vielseitige Unterstützungsmaßnahmen von Firmen.

Individuelle Absprachen:

Viele Firmen gewähren ihren Mitarbeitern freie Zeit oder Zuschüsse, um sich zu qualifizieren. Oft werden Maßnahmen vollständig oder teilweise finanziert oder es wird ein Darlehen zur Finanzierung gewährt. Meist wird hierfür eine Gegenleistung erwartet oder gefordert, z. B. dass sich Arbeitnehmer für einen bestimmten Zeitraum an die Firma binden. Verlässt er vorzeitig die Firma, müssen die Kosten für die Weiterbildung zurückgezahlt werden.

Bildungsurlaub:

Arbeitnehmer aus 14 Bundesländern haben das Recht auf Bildungsurlaub bzw. Bildungszeit oder Bildungsfreistellung. Darunter versteht man den gesetzlichen Anspruch auf freie Tage für berufliche oder politische Weiterbildung oder Qualifizierungen für ehrenamtliche Tätigkeiten. Lohn oder Gehalt fließen weiter, die Kosten trägt jedoch der Arbeitnehmer selbst. Beantragt werden muss der Bildungsurlaub je nach Bundesland vier bis acht Wochen vorher beim Arbeitgeber. Aus wichtigen betrieblichen Gründen hat der Arbeitgeber die Möglichkeit, den Antrag auf Bildungsurlaub abzulehnen. Im Durchschnitt beträgt der Bildungsurlaub fünf Tage im Jahr.

Geld vom Finanzamt

Viele Weiterbildungsmaßnahmen können von Arbeitnehmern steuerlich geltend gemacht werden. Dadurch werden Teile der Kosten beim Steuerausgleich vom Finanzamt zurückerstattet.

Wer kann mit einer Weiterbildung Steuer sparen?

Arbeitnehmer und Selbständige, die eine erste Berufsausbildung abgeschlossen haben und sich auf eigene Kosten weiterbilden, können Steuer sparen. Auch Eltern in Elternzeit und Arbeitslose, die ihre berufliche Auszeit zur Weiterbildung nutzen, können das Finanzamt an den Ausgaben beteiligen.

Was wird gefördert?

Steuern lassen sich unter anderem mit den Ausgaben für ein Seminar, einen Lehrgang oder ein Zweitstudium sparen. Unter bestimmten Umständen können auch Ausgaben für Studien-, Sprach-, und Kongressreisen einen Steuervorteil beim Finanzamt bringen. Notwendig sind hierfür die Vorlage eines Ablaufplans der Reise und die Zustimmung der Behörde.

Welche Ausgaben lassen sich abrechnen?

Neben Teilnahmegebühren können auch Fahrt-, Verpflegungs-, und Übernachtungskosten bei der Steuerabrechnung eingereicht werden. Auch Ausgaben für Fachliteratur, Internetnutzung sowie für Kopien können abgerechnet werden.

Quelle: Leitfaden Weiterbildung Juli 2017, Stiftung Warentest

Führung im digitalen Zeitalter

Neue Kompetenzen erforderlich

Führung wird im digitalen Zeitalter immer wichtiger – denn je instabiler sowie von Veränderung geprägter das Umfeld der Unternehmen ist, umso mehr sehnen sich ihre Mitarbeiter nach Halt und Orientierung.

Aktuell verändert sich in den Unternehmen aufgrund der sogenannten digitalen Transformation sehr viel, doch eines verändert sich nicht: der Mensch Mitarbeiter. Er wünscht sich weiterhin Halt und Orientierung – und zwar umso mehr, je instabiler sowie von Veränderung geprägter das Umfeld der Unternehmen ist.

Doch wer oder was kann dem Mensch Mitarbeiter dieses Gefühl vermitteln, wenn im Unternehmen alles permanent auf dem Prüfstand steht? Letztlich können dies nur die Führungskräfte sein. Deshalb ist die These nicht gewagt: Im digitalen Zeitalter wird Führung immer wichtiger – gerade weil es im Unternehmenskontext sonst nichts mehr gibt, worauf man als Mitarbeiter bauen und vertrauen kann.



Führung muss und wird sich verändern

Zugleich muss und wird sich Führung jedoch radikal verändern. Denn im digitalen Zeitalter werden die für den Unternehmenserfolg relevanten Leistungen weitgehend von bereichs- und oft sogar unternehmensübergreifenden Teams erbracht. Deshalb haben die Führungskräfte seltener einen uneingeschränkten Zugriff auf ihre Mitarbeiter. Sie müssen zunehmend auf deren Loyalität, Integrität und Kompetenz vertrauen – auch weil sie aufgrund der Komplexität der Aufgaben und weil viele Herausforderungen neu sind, immer seltener einen Wissens- und Erfahrungsvorsprung vor ihren Mitarbeitern haben. Deshalb können sie ihnen auch seltener sagen „Tue dies und tue das, dann haben wir Erfolg“. Sie müssen vielmehr mit ihnen kleine Versuchsballons starten und dann im Prozess ermitteln, was zielführend ist.

Führungskräfte werden Beziehungsmanager

Wie ist in einem solchen Umfeld erfolgreiche Führung möglich? Der einzige Lösungsweg ist: Die Führungskräfte müssen sich als

IHK-SEMINAR

Mit dem Seminar „Digitalisierung und Personalmanagement“ informiert die IHK Pfalz Interessierte über die neuen Herausforderungen in der Personalführung in Zeiten des digitalen Wandels. Im Fokus stehen die Herausforderungen der digitalen Transformation für das Personalmanagement. Welche Rolle können Personalmanager bei der digitalen Transformation im Unternehmen einnehmen?

Das Seminar ist eine Kooperationsveranstaltung mit dem Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Kaiserslautern (gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie) und ist deshalb kostenfrei.

Für das nächste Seminar am 23. November 2017 sind nur noch wenige Plätze verfügbar. Die folgende Veranstaltung findet am 7. März 2018 statt.

Weitere Infos und Anmeldung unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 14996977

Beziehungsmanager verstehen; außerdem als emotionale Leader, deren Aufgabe es ist, ihre Mitarbeiter zu inspirieren, so dass diese sich freiwillig für das Erreichen der gemeinsamen Ziele engagieren.

Das haben viele Führungskräfte in der Vergangenheit schon getan, jedoch meist nur bezogen auf die ihnen unmittelbar unterstellten Mitarbeiter. In den Unternehmen der Zukunft (und in vielen High-Performance-Unternehmen bereits heute) sind ihre Bereiche jedoch eng mit den anderen Bereichen verwoben – außerdem mit der Umwelt. Auch weil die meisten Unternehmen heute eine Vielzahl externer Dienstleister beschäftigen, die für sie wichtige Teilaufgaben erledigen. Und diese verfügen oft über Kompetenzen, ohne die ihre Auftraggeber nicht marktfähig wären. Also gilt es auch diese Dienstleister zu integrieren und zu führen.

Die Führungskräfte müssen also ein immer komplexeres Netzwerk führen – auch weil die Belegschaften und Beziehungsnetzwerke in den Unternehmen stets heterogener werden: „digital natives“ müssen mit „digital immigrants“ kooperieren, Westeuropäer mit Chinesen, festangestellte Mitarbeiter mit Freelancern, reiche Erben, die primär Erfüllung im Job suchen, mit jungen Familienvätern, die Karriere machen möchten, damit sie ihre Eigenheim-Kredite schnell abbezahlen können. Und all diese Individuen soll die arme Führungskraft führen und inspirieren – und zwar in einem Umfeld, das von permanenter Veränderung geprägt ist und in dem letztlich niemand weiß, was die Zukunft bringt.

Führungskräfte brauchen neue Kompetenzen

Das setzt eine Vielzahl teils neuer Fähigkeiten vor. Das Fähigkeitenbündel, über das eine erfolgreiche Führungskraft künftig verfügen muss, hat das Institut für Führung im digitalen Zeitalter, Frankfurt, in einer mit dem F.A.Z.-Institut durchgeführten Studie mit dem Begriff „Alpha Intelligence“ belegt, da es aus seiner Warte die Alpha-Tiere der Zukunft auszeichnet – also die Personen in den Unternehmen, denen andere Menschen aufgrund ihrer Persönlichkeit und Kompetenz gerne folgen.

Drei Kompetenzbereiche lassen sich hierbei unterscheiden. Der Erste ist die sogenannte Persönlichkeitsintelligenz. Er umfasst primär die Ebene des eigenen Selbstverständnisses. Dieses ist bei einer alpha-intelligenten Persönlichkeit dadurch geprägt, dass sie keinen Allmachts-Phantasien huldigt, sondern sich als Lernender versteht. Sie hinterfragt also ihr Verhalten und dessen Wirkung und entwickelt sich als Person weiter. Eng verknüpft damit sind solche Eigenschaften wie Neugier und Bereitschaft zur Veränderung sowie der Mut, die hierfür nötigen Schritte zu ergreifen. Der zweite Kompetenzbereich ist die Beziehungsintelligenz. Er umfasst die Fähigkeiten, die zum Auf- und Ausbau tragfähiger Beziehungen erforderlich sind. Von zentraler Bedeutung ist hierbei die Empathie – also das Einfühlungsvermögen in andere Personen und Konstellationen.

Ziel: Ein emotionaler Leader werden

Der dritte Kompetenzbereich ist die Digitalintelligenz. Ein zentrales Element hiervon ist der Zukunftsblick. Hierzu zählt neben einer Vision, wohin der gemeinsame Weg führen soll, die Bereitschaft, die aus dem technischen Fortschritt sich ergebenden Chancen aktiv zu nutzen. Das setzt neben einem interdisziplinären Denken eine gewisse Digitalkompetenz voraus, weil die moderne Informations- und Kommunikationstechnologie meist der zentrale Veränderungstreiber ist. Diese Kompetenz zeigt sich primär darin, dass die betreffende Person sich – alleine oder mit Expertenunterstützung – ein fundiertes Urteil darüber bilden kann, welche Chancen und Risiken sich aus dem technischen Fortschritt ergeben und somit entscheidungs- und handlungsfähig ist.

Führungskräfte, die über die genannten Fähigkeiten verfügen, können sich zu den emotionalen Leadern entwickeln, nach denen sich Menschen in einem von Instabilität und Veränderung geprägten Umfeld sehnen. Sie können sozusagen Persönlichkeitsmarken werden, denen ihre Mitarbeiter und Netzwerkpartner aufgrund ihres Auftretens und Verhaltens vertrauen.

Barbara Liebermeister, Institut für Führung im digitalen Zeitalter, Frankfurt

IHK-Arbeitskreis Fachkräftesicherung tagt

Einladung zur zweiten Sitzung

Die Sicherung von Fachkräften bleibt nach wie vor das zentrale Thema für Unternehmen, wenn es darum geht, auch zukünftig wettbewerbsfähig zu bleiben. Die Erfahrungen aus Beratungsgesprächen in den Unternehmen zeigen: Viele wirken bereits jetzt durch verschiedenste Maßnahmen den drohenden Fachkräftengaps entgegen. Im IHK-Arbeitskreis Fachkräftesicherung möchte die IHK Pfalz dieses Know-how zusammenführen und die Vernetzung untereinander fördern.

Deshalb lädt die IHK Pfalz zur zweiten Sitzung des Arbeitskreises Fachkräftesicherung am 22. November von 16 bis 19 Uhr im Zentrum für Weiterbildung ein. Das neue Angebot der IHK Pfalz steht allen IHK-Mitgliedsunternehmen offen. Die Teilnahme ist kostenfrei; bitte beachten Sie, dass die Teilnehmerzahl begrenzt ist.



Anmeldung an dirk.michel@pfalz.ihk24.de



IHK Pfalz zeichnet die 121 besten Azubis aus

Die Elite der Dualen Ausbildung

„Unsere Besten 2017“ – das sind 121 junge Menschen, die als Jahrgangsbeste in ihrem Beruf bestanden haben. Die Industrie- und Handelskammer ehrte sie in der Jugendstilhalle in Landau.

Insgesamt haben rund 5.200 junge Leute im Winter 2016/17 und im Sommer 2017 ihre Abschlussprüfung in 178 Ausbildungsberufen vor der IHK Pfalz abgelegt. 16 Prüflinge haben als die Besten des Landes Rheinland-Pfalz abgeschlossen. IHK-Präsident Albrecht Hornbach beglück-

wünschte die Absolventen zu ihrem Erfolg. Zugleich forderte er sie aber auf, „durch Weiterbildung ihre berufliche Laufbahn weiterzuführen“. Auch die Unternehmen seien gefragt: „Lassen Sie in Ihren Ausbildungsbemühungen nicht nach und bilden Sie Ihre Mitarbeiter auch weiter.“ So könne das drängende Problem des Fachkräftemangels angegangen werden.

Neben den jungen Leuten, die eine Urkunde und ein Buchgeschenk erhalten, werden auch ihre insgesamt 90 Ausbil-

dungsbetriebe mit einer Urkunde ausgezeichnet.

i Die Rede von IHK-Präsident Albrecht Hornbach und eine Bildergalerie zur Feierstunde finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3864202



Zur Bildergalerie der Veranstaltung

DIE LANDESBESTEN

Brechtel, Jonas, Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik, Fachrichtung: Formteile, Tehalit GmbH, Heltersberg • **Burkhardt, Georg**, Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik, Fachrichtung: Halbzeuge, profine GmbH KÖMMERLING KUNSTSTOFFE, Pirmasens • **Deris, Marcel**, Elektroniker für Automatisierungstechnik, Daimler AG Mercedes Benz Werk Wörth, Wörth • **Gaschler, Thorsten**, Physiklaborant, BASF SE; Ludwigshafen • **Gehm, Laura**, Biologielaborantin, BASF SE, Ludwigshafen • **Gingrich, Sven**, Kaufmann für Dialogmarketing, SympaTel Telemarketing GmbH, Pirmasens • **Gross, Samuel**, Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung, Intertrans-Gesellschaft mbH Europäische Verkehrsdienste, Ludwigshafen • **Lüth, Rebekka**, Tierpflegerin, Fachrichtung Tierheim und Tierpension, Tierheim Ludwigshafen e.V., Ludwigshafen • **Meier, Fabienne**, Kauffrau im Gesundheitswesen, Kreiskrankenhaus Grünstadt, Grünstadt • **Ohliger, Oliver**, Maschinen- und Anlagenführer, Schwerpunkt: Metall- und Kunststofftechnik, Corning GmbH, Kaiserslautern • **Oppl, Matthias**, Flugerätmechaniker, Fachrichtung: Fertigungstechnik, PFW Aerospace GmbH; Speyer • **Peifer, Lukas**, Immobilienkaufmann, A 1 Abendschein e.K. Inhaber Heinrich Abendschein, Landau • **Scherer, Dennis**, Konstruktionsmechaniker, John Deere GmbH & Co. KG John Deere Werk Zweibrücken • **Schmalzel, Vladislav**, Verfahrensmechaniker Glastechnik, Saint-Gobain Isover G+H Aktiengesellschaft, Speyer • **Schönbach, Felix Jonas**, Personaldienstleistungskaufmann, Time Partner Personalmanagement GmbH, Kaiserslautern • **Winterhalder, Simon**, Beton- und Stahlbetonbauer, Finger Baustoffwerk GmbH, Ludwigshafen.
Weitere Infos unter: www.pfalz.ihk24.de, Nummer 73659

Prüferehrung

Ehrennadeln für über 1.000 Jahre Erfahrung

Mehr als 1.000 Jahre Prüfungserfahrung weisen die 58 Prüferinnen und Prüfer gemeinsam auf, die die IHK Pfalz Ende September ausgezeichnet hat. IHK-Vizepräsidentin **Martina Nighswonger überreichte 43 silberne und 15 goldene Ehrennadeln an die ehrenamtlich Tätigen.**

Nighswonger dankte den Prüfern, die „großes Fachwissen, Objektivität und Urteilsvermögen ebenso mitbringen müssen wie pädagogische Kompetenz und psychologisches Gespür.“ Sie dankte auch den Unternehmen und Schulleitungen, die Mitarbeiter und Lehrkräfte für die zeitaufwändige Tätigkeit als Prüfer freistellen. „So helfen Sie langfristig, den Wirtschaftsstandort Pfalz zu sichern!“ Einige der Ausgezeichneten kommen auf über 30 Jahre Einsatz in den Prüfungsausschüssen der IHK Pfalz; durchschnittlich sind die 22 Frauen und 36 Männer seit 18 Jahren engagiert. Bei der IHK Pfalz legen jährlich etwa 4.500 Auszubildende ihre Abschlussprüfungen ab. Auch bei den 4.000 Zwischenprüfungen und den 1.500 Prüfungen im Erwachsenenbereich kommen die Prüfer zum Einsatz.

Datenhighways für Unternehmen

Landkreis Südwestpfalz setzt auf flächendeckende Breitbandtechnologie

Auf den Zug der Digitalisierung aufspringen oder vom Geschäftsleben abgehängt werden: Der performante Internetzugang entwickelt sich immer mehr vom Wettbewerbs- zum Überlebensfaktor. Vor diesem Hintergrund will der Landkreis Südwestpfalz seine Gewerbegebiete bis Ende 2018 flächendeckend mit Glasfaseranschlüssen versorgt wissen. Mit im Boot sind Bund und Land als Förderer, bei der Umsetzung unterstützt die Telekom Deutschland.

Ohne Strom und Wasser geht gar nichts – weder bei Großunternehmen und Mittelständlern, noch bei Kleinbetrieben und Handwerkern. Das gilt mit überproportional steigendem Bedarf schon jetzt auch für schnelles Internet. Schließlich wachsen, getrieben von der technologischen Entwicklung, zusehends die Einsatzbereiche, so zum Beispiel Cloud-Dienste, IP- und Videotelefonie oder das Internet der Dinge bis hin zur Vernetzung und Steuerung von Maschinen via Internet unter dem Buzzword Industrie 4.0.

Aber nicht nur Web-Arbeitsplätze wollen betrieben sein sowie Niederlassungen und Home-Offices angebunden. Gerade auch die erforderlichen Datentransfers mit Auftraggebern und Wertschöpfungspartnern erzeugen Abhängigkeiten und können gar zum Ausschlusskriterium werden, wenn es an einer leistungsstarken Internetanbindung mangelt. Während also die verfügbare Bandbreite durch den Anstieg von Internet-Anwendungen immer weiter belastet wird, ist es notwendiger denn je, performante Datenleitungen für Downstream und Upstream im Unternehmen vorzuhalten. Über eine schnelle Anbindung zu verfügen oder nicht, spielt insofern auch bei der Wettbewerbsfähigkeit eine wesentliche Rolle.

Vom Wettbewerbs- zum Standortfaktor ist's nicht weit. Das hat auch der Landkreis Südwestpfalz (SWP) erkannt, aus dessen Un-



Beim Spatenstich zur Erschließung des Gewerbegebiets mit Glasfaser-technologie v.l.n.r.: Thomas Müller, Telekom, Landrat Hans Jörg Duppré, Dr. Vesta von Bossel, Vorstandsbeauftragte der Telekom für den Breitbandausbau, Ministerpräsidentin Malu Dreyer, Frank Bothe, Telekom.

ternehmerschaft vermehrt Beschwerden über Versorgungslücken laut wurden. „Glasfaseranschlüsse entscheiden heute mit darüber, ob ein Unternehmen am Standort bleibt und expandiert, aber auch, ob sich neues Gewerbe ansiedelt“, betont Hans Dietrich. Er betreut als Projektkoordinator den Breitbandausbau¹ beim Landkreis SWP, den der Kreistag 2015 beschlossen hat.

Erklärtes Ziel ist demnach, bis Ende 2018 flächendeckend alle förderfähigen Gewerbegebiete mit Glasfaserkabeln zu versorgen, die 1 GBit/s symmetrisch² übertragen können. Gleichzeitig sollen auch die Privathaushalte im gesamten Kreisgebiet genauso wie Unternehmen, die außerhalb von Gewerbegebieten ansässig sind, die Infrastruktur für mindestens 50 MBit/s³ erhalten. Per Vectoring-Verdichtung strebt man eine Erhöhung auf zunächst 100 MBit/s an, diskutiert aber auch schon Super-Vectoring mit bis zu 250 MBit/s.

Die notwendige Investitionshilfe setzt eine Förderfähigkeit voraus, die auf zwei Aspekten beruht. So darf der Kreis nur dort einspringen, wo die „weißen Flecken“ unter einem Schwellwert von 30 MBit/s liegen. Die Mittel dürfen zudem nur in Gebiete fließen, in denen die TK-Unternehmen nicht bereits aus eigenwirtschaftlichen Erwägungen aktiv werden. 3,7 Mio Euro groß ist dieses Delta, ausgeglichen wird es zu 90 Prozent von Bund und Land, der Kreis übernimmt 10 Prozent. Das Geld bekommt die Telekom Deutschland, die im laufenden Jahr beide Ausschreibungen gewonnen hat und jetzt sukzessive die Glasfaserkabel als FTTB (Fibre To The Building)-Anschlüsse bis an die Grundstücksgrenzen (Gewerbegebiete) und als FTTC (Fibre To The Curb)-Anschlüsse bis zu den Kabelverzweigern (Privathaushalte) legt.

Insgesamt 270 Unternehmen in Gewerbegebieten aller sieben Verbandsgemeinden und en passant an den Glasfaserstrecken liegende 871 Privathaushalte profitieren von der Gigabite-Initiative. Die Unternehmen werden im Zuge des schrittweisen Ausbaus angeschrieben mit dem Angebot, ihren Hausanschluss auf eigene Kosten gleich mit zu beauftragen; die Privathaushalte sind hiervon nicht betroffen. Dabei handele es sich um Beträge im dreistelligen Euro-Bereich, wie Projektkoordinator Dietrich schätzt, und damit um einiges weniger als bei nachträglicher Beauftragung, wenn die Bagger gesondert anrücken müssten, um auf der anderen Seite der Grundstücksgrenze weiterzugraben.

Freuen dürfen sich ferner die 6.155 Haushalte an 4.574 Adressen, die nach benannten Aspekten als förderwürdig eingestuft sind und immerhin auf 50 MBit/s gehievt werden mit Perspektive zur Erhöhung per Vectoring.

¹ Breitband ist kein absoluter, sondern ein fließender Wert, der synonym für schnelle Internet-Verbindungen steht. Ein Beispiel: Galten etwa bis 2015 noch 6 MBit/s als Grundversorgung, spricht das Bundesförderprogramm 2015 von einer Unterversorgung bei weniger als 30 MBit/s (jeweils auf den Download bezogen).

² symmetrisch = gleich hohe Werte für Downstream und Upstream

³ Wenn nicht anders bezeichnet, ist in diesem Beitrag bei MBit/s-Angaben immer der Download-Wert gemeint.

Nicht nur kurzfristig denken, sondern jetzt möglichst gleich die Hausanschlüsse kostengünstig in einem Aufwasch miterledigen, lautet daher der Rat, zumal es sich um einen einmaligen Aufwand handelt, der völlig unabhängig von etwaigen Nutzungsverträgen mit einem Internet-Provider der eigenen Wahl steht. „Natürlich sollte auch inhouse für Glasfaserverkabelung gesorgt werden“, wie Dietrich ergänzt. „Die Durchgängigkeit bis zu den Endgeräten ist schließlich wichtig, um keine ausbremsenden Flaschenhälse zu erzeugen.“

Der verabschiedete Zeitplan wurde bislang in allen Phasen des Projekts eingehalten. Fast auf den Tag genau zwei Jahre nach dem Kreistagsbeschluss über das Infrastrukturvorhaben ist am 15.

September in Hauenstein unter Mitwirkung von Ministerpräsidentin Malu Dreyer der Spatenstich zur Erschließung des ersten Gewerbegebiets mit Glasfasertechnologie erfolgt. Noch im laufenden vierten Quartal beabsichtigt die Deutsche Telekom den Start eines Webportals mit aktuellen Informationen zum Sachstand des Ausbaus.

Andreas Becker, M.A.



Projektkoordinator Breitbandausbau der Kreisverwaltung Südwestpfalz:

Hans Dietrich, Tel. 06331 809-132,

h.dietrich@lksuedwestpfalz.de

www.suedwestpfalz.de

Tiefbauamt Pirmasens



Schnelles Internet ist auch in dem vom Landkreis SWP umgebenen Pirmasens ein großes Thema. Auch dort wurde in Breitbandinfrastruktur investiert, vornehmlich aber finanziert durch die TK-Unternehmen selbst – schließlich bietet denen die Stadt auf weniger Fläche mehr gewerbliches Kundenpotenzial. Dabei hat die Stadtverwaltung durch die Erfassung der vorhandenen Kabel- und Leerrohrtrassen Vorarbeiten geleistet und zudem die Ausbauplanung der Unternehmen betreut. Aktuell sind alle großen Gewerbegebiete der Stadt flächendeckend

mit Glasfaserverkabelung versorgt, über die 1 GBit/s symmetrisch übertragen werden können. Auch hier ist es Sache der Unternehmen, mit den entsprechenden Anbietern Verträge abzuschließen. „Das Glasfaserkabel liegt im Gehweg, und die Kunden müssen sich mit den TK-Unternehmen in Verbindung setzen, wenn sie einen Hausanschluss erhalten wollen“, erklärt Michael Maas, Leiter des Pirmasenser Tiefbauamts. Zudem verlaufen auch im Stadtgebiet mehrere Glasfasertrassen, so Maas weiter.

„Dank des eingesetzten Technologie-Mixes mit Vectoring, DSLAM und DOCSIS 3.0 ist es dort möglich, die bestehenden Anbindungen auf 100 und teilweise sogar bis zu 400 MBit/s Durchsatz zu erhöhen. Es besteht ferner die Option, diese Übertragungsraten in naher Zukunft weiter zu erhöhen und dem künftigen Bedarf anzupassen“. Aber auch hier liegen die Initiative zur Nutzung beim Kunden selbst.

Kaysser Heimtiernahrung GmbH



Für die in Wald Fischbach ansässige Kaysser Heimtiernahrung GmbH ist aktuell allein schon der Datentransfer von Artikeldaten und hochaufgelösten Fotos mit ihren Kunden eine echte Herausforderung. Geschäftsführer Konstantin Kaysser behilft sich damit, viele Dinge auf externe, besser vernetzte Server zu legen, um immerhin den Kunden schnelle Zugriffe zu ermöglichen. Außerdem sei angesichts einer Versorgung mit derzeit 2

MBit/s die Heimarbeit nur sehr eingeschränkt abbildbar, vor allem auf Geschäftsreisen fast nicht möglich.

Auf den Zug möchte er auf alle Fälle aufspringen und den Hausanschluss gleich mit beauftragen, wenn das Angebot vorliegt. „Am Breitbandausbau geht kein Weg vorbei und er ist eine große Chance für die Region“, stellt Kaysser fest. „Ein Gigabit werden wir zwar noch nicht buchen müssen, aber es ist wichtig, dass wir uns über die Zukunft keine Sorgen machen und die Wahlmöglichkeit haben.“

Hager Group

Die Hager Group stellt Lösungen und Dienstleistungen für elektrotechnische Installationen her – so auch am südwestpfälzischen Standort Heltersberg. Die deutschlandweiten und internationalen Niederlassungen der Gruppe sind über MPLS (Multi-protocol Label Switching)-Technologie an das zentrale Rechenzentrum angebunden. Darüber hinaus ist ein Breitbandzugang aber von elementarer Bedeutung, gerade wenn es um die Informationsbeschaffung oder die Bearbeitung geht. Auch in Heltersberg wären schließlich Cloud-Applikationen und Industrie-4.0-Projekte ein Thema, wie Ulrich Holzer, Chief Operation Officer Corporate IT bei der Hager Group, durchblicken lässt. „Aktuell haben wir mit unserer 50-MBit-Verbindung zwar keine Engpässe, begrüßen aber jegliche Investitionen in die Breitband-Infrastruktur, die insbesondere für den künftigen dezentralen Internet-Breakout wichtig sein werden.“ Schließlich, so Holzer weiter, gehe ohne performante Internetzugänge heute schon nichts mehr und die Bedarfe stiegen kontinuierlich an.



Einstiegsförderung für den Mittelstand

Unterstützung für KMUs

Wie können mehr kleine und mittlere Unternehmen (KMU) für anspruchsvolle Forschung und Entwicklung gewonnen werden? Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unterstützt Mittelständler mit einer neuen Förderung dabei, Vorprojekte und Durchführbarkeitsstudien zur Vorbereitung von risikoreichen Innovationsvorhaben zu finanzieren. Mit dem Einstiegsmodul der Förderinitiative „KMU-innovativ“ können in der jetzt anlaufenden Pilotphase etwa 100 KMU mit jeweils bis zu 50.000 Euro über einen Zeitraum von bis zu sechs Monaten gefördert werden.

„Wir wollen den Mittelstand in seiner Innovationsfähigkeit stärken und die Erfolgswahrscheinlichkeit von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben erhöhen. Deshalb ermuntern wir Unternehmerinnen und Unternehmer, ihre Ideen und Lösungsansätze zu prüfen und zu fundieren“, sagt Bundesforschungsministerin Johanna Wanka. „Innovationen werden nicht einfach über Nacht geboren. Bevor man sich auf den langen Weg zur praktischen Umsetzung begibt, muss das Für und Wider abgewogen werden. Auch gilt es, die richtigen Partner zu finden. Genau diese Phase unterstützen wir mit dem KMU-innovativ-Einstiegsmodul.“

Der Mittelstand erhält mit dem Einstiegsmodul Hilfe dabei, sein Innovationsmanagement zu verbessern und Innovationsprozesse effizient zu gestalten. Erfolg versprechende Ideen sollen frühzeitig identifiziert, aber auch weniger aussichtsreiche Vorschläge rechtzeitig überdacht werden. Es gilt, den Forschungsstand und die Wettbewerbssituation zu analysieren sowie mögliche Partner anzusprechen und ein geeignetes Projektdesign zu entwickeln. Die Förderung richtet sich speziell an KMU, die in den letzten fünf Jahren nicht durch das BMBF gefördert worden sind. Die Vorprojekte und Durchführbarkeitsstudien müssen inhaltlich einem der Technologiefelder in der Förderinitiative KMU-innovativ und den entsprechenden Themenschwerpunkten zugeordnet werden können. KMU-innovativ ist ein zentraler Bestandteil des Zehn-Punkte-Programms „Vorfahrt für den Mittelstand“ des BMBF.



Weitere Infos unter www.bmbf.de

BITT-Technologieberatung

Finanzielle Förderung für kleine und mittelständische Unternehmen

Mit dem Förderprogramm „Beratung für Innovation und Technologietransfer“ (BITT) unterstützt die IHK Pfalz vor allem kleine und mittelständische Unternehmen, die eine technologieorientierte Beratung in Anspruch nehmen wollen. Ohne großen organisatorischen Aufwand soll damit Firmen der Zugang zu Ergebnissen der Forschung und technologischen Entwicklung erleichtert werden. Die IHK Pfalz vermittelt hierzu Kontakte in Wirtschaft, Wissenschaft und zu Fachexperten und begleitet bei der Antragstellung.

Aktuell haben die Betriebe Henge Baustoff GmbH aus Offenbach, Rabo Fritz Hasselwander GmbH aus Hauenstein sowie die WigaStone Natursteinsysteme GmbH aus Steinwenden eine Beratung, gefördert über BITT, in Anspruch genommen. Henge Baustoff sowie Rabo Fritz Hasselwander haben sich über das BITT-Programm die Einführung eines Qualitätsmanagementsystems (QMS) fördern lassen. Isabell de Marées, projektverantwortliche der Henge Baustoff GmbH, ist überzeugt davon, dass ein QMS dabei unterstützt, Strukturen im Unternehmen festzulegen, Abläufe transparenter zu machen und neue Mitarbeiter schneller einzuarbeiten.

Auch Marc Burger, Geschäftsführer der Rabo Fritz Hasselwander GmbH in dritter Generation, kann seine Kunden nun ein QMS vorweisen und sieht den Vorteil auch darin, Abläufe im Unternehmen transparenter gestalten zu können.

WigaStone Natursteinsysteme produziert Fensterbänke aus Naturstein und hat sich eine technologieorientierte Beratung fördern lassen, um die Produktionsstraße zu vernetzen und zu automatisieren. Armin Wigand, Geschäftsführer der WigaStone Natursteinsysteme GmbH, beschreibt die Antragstellung und das Verfahren als schnell und unkompliziert.

Durch das BITT-Programm werden Beratungen durch freie Berater oder Hochschullehrer gefördert, unter anderem zum Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems, zu neuen Produktionskonzepten, neuen Herstellungsverfahren, zur Markteinführung von neuen Produkten oder der Einführung spezieller EDV/Informationstechnik. Auch Beratungen zur Qualifizierung des Mitarbeiterstabes nach Einführung neuer Technologien oder die Inanspruchnahme von Informationsvermittlungsstellen und Datenbanken sind förderfähig.



Das Programm ist eine Förderung der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH. Ihre Ansprechpartner bei der IHK Pfalz: Holger Grotelüschen, Tel. 0621 5904-1640, holger.grotelueschen@pfalz.ihk24.de Christiane Huber, Tel. 0621 5904-1645, christiane.huber@pfalz.ihk24.de Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3834310

IHK-RECYCLINGBÖRSE

Suchen Sie gebrauchte Paletten, Bildschirme, Lösungsmittel, Chemikalien, Kunststoffe oder Ähnliches? Dann können Sie in der IHK-Recyclingbörse kostenlos recherchieren. Oder haben Sie selbst Recyclingware anzubieten? Durch ein kostenloses Inserat in der Börse ist womöglich gleich ein Abnehmer gefunden. Die IHK-Recyclingbörse bietet eine komfortable, deutschlandweite Online-Recherche für Anbieter und Nachfrager von Sekundärrohstoffen. Die IHK-Recyclingbörse ist kostenlos, unbürokratisch, ressourcenschonend und effizient.

www.ihk-recyclingboerse.de

Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Ihringer,

Tel. 0621 5904-1611, petra.ihringer@pfalz.ihk24.de



Verunsicherung im internationalen Geschäft wächst

DIHK veröffentlicht neuen Außenwirtschaftsreport

Brexit, Sanktionen & Co. verunsichern die grenzüberschreitend aktiven Unternehmen hierzulande immer stärker; die Industrie- und Handelskammern verzeichneten 2016 einen neuen Rekord beim Beratungsbedarf. Das geht aus dem jüngsten Außenwirtschaftsreport des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) hervor.

„Der Trend zu mehr Protektionismus im internationalen Handel nimmt zu“, berichtete DIHK-Außenwirtschaftschef Volker Treier von den Ergebnissen der Erhebung, in der die 79 IHKs mit ihren jährlich über 570.000 Kontakten zu international agierenden Unternehmen eine Einschätzung zum außenwirtschaftlichen Umfeld und zu weltweiten Handelsbeschränkungen abgeben. „Deutsche Unternehmen sehen sich mit immer mehr Regulierungen und Hemmnissen konfrontiert“, so Treier weiter. „Die Rekordzahl von über 410.000 Beratungen, die die IHKs im Bereich Zoll und Außenwirtschaftsrecht 2016 geleistet haben, zeigt dies leider deutlich.“ Die Betriebe bewegten sich bei ihren europäischen und internationalen Geschäf-

ten in einem „immer komplexeren Umfeld“, erklärte der DIHK-Außenwirtschaftschef den Trend. Als Stichworte nannte er den anstehenden Brexit, das Handling einer steigenden Zahl von Sanktionsvorschriften, neue Markteinstiegshürden gerade in Schwellenländern und auch die Umsetzung des neuen EU-Zollrechts. „Damit wird das internationale Geschäft risikobehafteter und teurer. Gerade kleine und mittelständische Betriebe drohen im Hürdenlauf der Zollbürokratie den Überblick zu verlieren und Wettbewerbsnachteile zu erleiden.“ Angesichts der Bedeutung der Außenwirtschaft für Deutschland sei es „das Gebot der Stunde, sich im internationalen Handel für faire Bedingungen einzusetzen“, forderte Treier. So schwierig dieser politische Einsatz angesichts äußerst handelskritischer Töne aus vielen Ecken der Welt derzeit auch sein mag. Eine gute außenwirtschaftliche Entwicklung sei kein Selbstläufer – auch nicht für die deutschen Unternehmen.



Download unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3855542

Schweiz senkt Mehrwertsteuer

Neue Steuersätze ab Januar

Das Schweizer Volk hat mit einer Abstimmung eine Senkung der Mehrwertsteuersätze beschlossen. Ab 1. Januar 2018 gelten damit in der Schweiz folgende neuen Mehrwertsteuersätze: Normalatz: 7,7 %, Sondersatz (Beherbergung) 3,7 %, Reduzierter Satz 2,5 %. Bis zum 31.12.2017 gelten folgende Mehrwertsteuersätze: Normalatz: 8 %, Sondersatz (Beherbergung) 3,8 %, Reduzierter Satz 2,5 %.

Für die Frage, welcher MWST-Satz zur Anwendung kommt, ist grundsätzlich der Zeitpunkt bzw. der Zeitraum der Leistungser-

bringung maßgeblich. Das Datum der Rechnungsstellung bzw. die Zahlung sind nicht relevant. Werden Leistungen mit den bisherigen und neuen MWST-Sätzen in einer Rechnung abgerechnet, muss das Datum bzw. der Zeitraum und der jeweils darauf entfallende Betragsanteil separat aufgeführt werden. Ist dies nicht der Fall, sind die gesamten Leistungen mit den bisherigen Steuersätzen zu fakturieren.



Weitere Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3851622

VERANSTALTUNGEN

Aktuelle Änderungen im Zoll- und Außenwirtschaftsrecht zum Jahreswechsel 2017/2018

19. Januar 2018, 08:30 - 13:00 Uhr, Ludwigshafen, 110 Euro

29. Januar 2018, 08:30 - 13:00 Uhr, Ludwigshafen, 110 Euro

Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Beate Neber, Tel. 0621 5904-1911, beate.neber@pfalz.ihk24.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen Ludwigplatz 2-4, Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204 www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich M.A. Tel. 0621 5904-1200 sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Timo Muser B.A. Tel. 0621 5904-1205 timo.muser@pfalz.ihk24.de

Verlag:

IHK-Magazin Pfalz GbR Sitz: Landau c/o ProVerlag GmbH Ilsenklinger Weg 18 69509 Mörlenbach

Beteiligungen:

An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und Norbert Bleuel, Mörlenbach.

Verlagsmanagement:

Norbert Bleuel Ilsenklinger Weg 18 69509 Mörlenbach Tel. 06209 71400, Fax 7140-44 bleuel@proverlag.de www.proverlag.de

Layout und Herstellung:

DTP-Studio, Michael Bechtold Schlesierstraße 54b 69509 Mörlenbach Tel. 06209 7140-40, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:

ProVerlag GmbH, Norbert Bleuel Ilsenklinger Weg 18 69509 Mörlenbach Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-44 bleuel@proverlag.de

Anzeigenverkauf:

Ursula Knecht, Weinheim Tel. 06201 986898-15

Druck:

pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH Industriest.15, 76829 Landau/ Pfalz Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:

Nr. 8 vom 1. Januar 2017 Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

Datenschutz-Grundverordnung – Der Countdown läuft!

Interview mit dem Landesdatenschutzbeauftragten

Am 25. Mai 2018 wird die Europäische Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO) wirksam. Sie regelt zukünftig den Datenschutz unmittelbar auch in Deutschland und enthält einige Neuerungen. Unternehmen, die personenbezogene Daten verarbeiten, sollten sich bereits jetzt mit den neuen Regelungen vertraut machen.

Herr Professor Kugelmann, was will die EU mit der DS-GVO erreichen und wer ist davon betroffen?

Die DS-GVO schafft einen einheitlichen datenschutzrechtlichen Rahmen für Europa. Sie gilt als Verordnung unmittelbar für alle Unternehmen, die in Europa ihre Waren oder Dienstleistungen anbieten – unabhängig davon, ob diese Unternehmen ihren Sitz in Rheinland-Pfalz, in Deutschland, in Europa oder außerhalb Europas haben (sog. Marktortprinzip). Auch die Größe des Unternehmens spielt keine Rolle. Egal ob international agierender Konzern oder regionale inhaberfirma: Wenn personenbezogene Daten verarbeitet und Dienstleistungen im Gebiet der Europäischen Union angeboten werden, regelt die DS-GVO die rechtlichen Rahmenbedingungen.

Bisher enthielt das Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) die maßgeblichen Regelungen für die Unternehmen. Welche Vorschriften müssen zukünftig beachtet werden?

Die DS-GVO wird in großen Teilen direkte Wirkung entfalten. Entgegenstehendes und auch gleichlautendes nationales Recht ist daher grundsätzlich aufzuheben. Allerdings lässt die DS-GVO an einer Reihe von Stellen nationale Regelungen ausdrücklich zu (sog. Öffnungsklauseln) und erteilt darüber hinaus an die Mitgliedstaaten eine Vielzahl von Regelungsaufträgen. Der Bundesgesetzgeber hat daher bereits ein neues BDSG verabschiedet, das ergänzende nationale Regelungen u.a. für Unternehmen trifft (Datenschutzanpassungs- und Umsetzungsgesetz vom 12. Mai 2017; es tritt wie die DS-GVO am 25. Mai 2018 in Kraft). Anders als bisher regelt das BDSG aber nicht grundlegend alles rund um den Datenschutz bei privaten Datenverarbeitern, das erledigt jetzt weit überwiegend die DS-GVO. Das BDSG enthält lediglich ergänzende Regelungen. Zukünftig müssen also die DS-GVO und das BDSG nebeneinander gelesen und beachtet werden.

Ein Kernelement im Datenschutz ist ja die Einwilligung zur Datennutzung. Gibt es hier Änderungen?

Bisher erteilte Einwilligungen können unter bestimmten Voraussetzungen fortgelten, sofern sie der Art nach den Bedingungen der DS-GVO entsprechen. Einwilligungen müssen bereits jetzt und auch zukünftig freiwillig und informiert erfolgen. Auch die Zweckgebundenheit der Einwilligung ist ein derzeit herrschender Grundsatz, der weiter gelten wird. Neu sind im Zusammenhang mit der Freiwilligkeit der Einwilligung das in der DS-GVO nunmehr ausdrücklich geregelte, generell geltende sog. Kopplungsverbot sowie die jederzeitige Widerrufbarkeit. Zukünftig wird die Einwilligung grundsätzlich formfrei möglich sein. Der Verantwortliche, also z.B. das Unternehmen, muss aber nachweisen können, dass

*Prof. Dr. Dieter Kugelmann,
Landesbeauftragter für den
Datenschutz und die
Informationsfreiheit
Rheinland-Pfalz,
Tel. 06131 208-2227,
www.datenschutz.rlp.de*



eine Einwilligung vorliegt. Für die Einwilligung von Kindern in Bezug auf Dienste der Informationsgesellschaften werden Besonderheiten gelten.

Was ändert sich bei dem Verzeichnisse?

Das bisherige Verzeichnis wird durch ein Verzeichnis aller Verarbeitungstätigkeiten mit personenbezogenen Daten abgelöst. Dieses betrifft sämtliche – auch teilweise – automatisierte Verarbeitungen sowie nichtautomatisierte Verarbeitungen personenbezogener Daten, die in einem Dateisystem gespeichert sind oder gespeichert werden sollen. Grundsätzlich ist jeder Verantwortliche (z. B. Unternehmen, Freiberufler, Verein) sowie jeder Auftragsverarbeiter zur Erstellung und Führung eines entsprechenden Verzeichnisses verpflichtet, wenn er mehr als 250 Mitarbeiter beschäftigt. Unterhalb dieser Schwelle muss ein Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten geführt werden, wenn der Verantwortliche bzw. Auftragsverarbeiter bestimmte personenbezogene Daten verarbeitet oder regelmäßig verarbeitet (z.B. Kunden- und Beschäftigtendaten, Gesundheitsdaten).

Ändert sich etwas bei Bestellung sowie bei Rechten und Pflichten der Datenschutzbeauftragten in den Unternehmen?

Private Datenverarbeiter müssen einen Datenschutzbeauftragten bestellen, wenn ihre Haupttätigkeit entweder in einer systematischen Überwachung von Personen oder der umfangreichen Verarbeitung besonders schutzbedürftiger Daten besteht (z.B. Adresshändler, Auskunftsteien, Internetprovider, Krankenhäuser). Das neue BDSG weitet diese Pflicht u.a. auf Stellen aus, bei denen in der Regel mindestens 10 Personen personenbezogene Daten automatisiert verarbeiten. Ein Verstoß gegen die Bestellungspflicht kann sanktioniert werden.

Künftig wird der Datenschutzbeauftragte neben seiner Beratungsfunktion verstärkt die Rolle eines Compliance-Beauftragten zum Datenschutz einnehmen, der intern nicht nur die Einhaltung der datenschutzrechtlichen Vorgaben überwachen, sondern auch die dazu innerhalb seiner Organisation entwickelten Strategien zum Schutz personenbezogener Daten inhaltlich bewerten soll, z.B. bei der Datenschutz-Folgenabschätzung. Vor allem diese eher

risikoorientierten, koordinierenden und bewertenden Aufgaben stellen im Vergleich zu der bisherigen Rechtslage eine gravierende Änderung der praktischen Tätigkeit der Datenschutzbeauftragten und damit auch ihrer internen Rolle dar. Die Zuständigkeit für die Einhaltung der Vorschriften trägt der Verantwortliche selbst, der oder die Datenschutzbeauftragte soll die Einhaltung unterstützen und überwachen. Die mit der Bestellung eines Datenschutzbeauftragten einhergehenden Pflichten des Verantwortlichen werden von der Verordnung deutlich benannt. Für die interne Einbindung des Datenschutzbeauftragten ist bereits die Pflicht zur Veröffentlichung seiner Kontaktdaten bedeutsam. Besonderes Gewicht hat allerdings die klare Verpflichtung des Verantwortlichen, dem Datenschutzbeauftragten die zur Aufgabenerfüllung erforderlichen Ressourcen und den Zugang zu personenbezogenen Daten und Verarbeitungsvorgängen zur Verfügung zu stellen.

Die DS-GVO fordert eine Datenschutz-Folgenabschätzung. Was bedeutet das?

Die Datenschutz-Folgenabschätzung ähnelt der bisherigen Vorabkontrolle. So sollen auf der Grundlage einer Risikoanalyse die Folgen der Verarbeitung abgeschätzt werden, um frühzeitig Schutzmaßnahmen ergreifen zu können. Sie ist für jeden Verantwortlichen zwingend erforderlich, wenn eine Verarbeitung ein hohes Risiko für die Rechte und Freiheiten der Betroffenen zur Folge hat, umfangreich besondere Kategorien personenbezogener Daten verarbeitet werden, Profiling- und Scoring-Verfahren zum Einsatz kommen oder eine systematische und umfassende Überwachung öffentlich zugänglicher Bereiche erfolgt.

Gibt es auch Erleichterungen für die Unternehmen?

Erleichterungen gibt es z.B. bei der Schriftform. Die DS-GVO lässt zukünftig auch elektronische Wege zu, etwa bei der Einwilligung, dem Vertrag zur Auftragsverarbeitung oder bei der Auskunft an den Betroffenen. Auch setzt die DS-GVO verstärkt auf die datenschutzrechtliche Selbstregulierung durch die Verantwortlichen. Genehmigte Verhaltensregeln und Zertifizierungen können Nachweise für einen verordnungskonformen Umgang mit personenbezogenen Daten darstellen.

Was kann passieren, wenn ein Unternehmen gegen den Datenschutz verstößt und wer trägt die Verantwortung?

Die Aufgaben zur Durchsetzung der Vorschriften der DS-GVO werden durch einen Katalog an Befugnissen für die Aufsichtsbehörden flankiert, der erheblich über die bisher bestehenden Befugnisse hinausgeht. So werden die Aufsichtsbehörden mit einer Reihe von Untersuchungs-, Abhilfe- und Genehmigungsbefugnissen ausgestattet. Die Durchsetzungsmechanismen erhalten durch die Befugnis der Aufsichtsbehörden zur Verhängung empfindlicher Geldbußen – diese werden im Vergleich zum jetzt geltenden BDSG erheblich erhöht – und anderer Sanktionen eine besondere Tragweite. Verantwortlich bleibt wie bisher die Daten verarbeitende Stelle.

Welche Punkte sollten Unternehmen bis Mai 2018 unbedingt erledigt haben?

Unternehmen sollten bereits jetzt einen Maßnahmenplan erstellen. Zunächst sollte die Geschäftsleitung informiert werden. So

CHECKLISTE DATENSCHUTZGRUNDVERORDNUNG

Erste Schritte zur Umsetzung im eigenen Unternehmen:

1) Sensibilisierung

Aufgrund der Komplexität der DS-GVO sollten von den Änderungen betroffene Mitarbeiter gründlich im Umgang mit den Neuerungen geschult werden.

2) Bestandsaufnahme

Gibt es im Unternehmen einen Datenschutzbeauftragten?

Gibt es eine Übersicht über die Verarbeitung personenbezogener Daten im Unternehmen?

Sind Externe zur Verarbeitung (Auftragsverarbeiter) solcher Daten beauftragt und ist dies ausreichend dokumentiert? Wurden Vereinbarungen mit diesen Dienstleistern abgeschlossen?

3) Datenschutz-Folgeabschätzung implementieren

Unternehmen sind verpflichtet, vor der Datenverarbeitung die Risiken für die Privatsphäre der betroffenen Personen zu analysieren.

4) Informationspflichten beachten

Informationspflichten gegenüber den Betroffenen umsetzen und auf weitere Betroffenenrechte (Berichtigung, Löschung, Auskunft) per Reaktionsplan einrichten.

5) Haftung

Durch die DS-GVO wird die Haftung erheblich verschärft. So wird bei Verstößen gegen die Grundprinzipien der DS-GVO ein Bußgeld von bis zu 20 Mio. EUR oder bis zu vier Prozent des weltweiten letztjährigen Jahresumsatzes angedroht. Für leichtere Verstöße gegen Pflichten aus der DS-GVO ist ein Bußgeld von maximal zehn Mio. EUR oder von zwei Prozent des weltweiten letztjährigen Jahresumsatzes vorgesehen.

Die IHK Pfalz bietet am 18.01.2018 nachmittags in Ludwigshafen eine kostenlose Veranstaltung an zu „Die Auswirkungen der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung auf die Datenverarbeitung im Betrieb“, gemeinsam mit dem Landesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit Rheinland-Pfalz.



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Ass. jur. Jeannette Ludwicki, Tel. 0621 5904-2030, jeannette.ludwicki@pfalz.ihk24.de

Ausführliche Informationen finden Sie unter www.pfalz.ihk24.de, Nummer 3870936

dann sollte eine Bestandsaufnahme aller Verfahren, in und mit denen personenbezogene Daten verarbeitet werden, erfolgen. Schließlich sind diese Verfahren dahingehend zu überprüfen, ob es einen Anpassungsbedarf im Hinblick auf die DS-GVO gibt. Dies betrifft insbesondere die rechtlichen, technischen und organisatorischen Bereiche in einem Unternehmen.

Wo finden sich Muster/Vorlagen?

Vergabe- und Vertragsrecht im Fokus

Seminar mit grundlegenden Informationen

Die IHK Pfalz bietet zusammen mit dem Auftragsberatungszentrum Rheinland-Pfalz und der Handwerkskammer der Pfalz am Dienstag, 21.11.2017, ein Seminar zum Vergabe- und Vertragsrecht an. Das Seminar führt in die Grundlagen des Vergaberechts ein. Der Referent erörtert im Überblick die neue Unterschwellenvergabeverordnung (UVgO). Außerdem gibt er einen Ausblick auf das neue Bauvertragsrecht.

Erläutert werden auch die Aspekte des Vertragsrechts nach VOB/B und BGB. Rechtsanwalt Tobias Oest, Fachanwalt für Verwaltungsrecht, Experte für Bau- und Architektenrecht, geht u.a. auf Vertragstypen, Vertragsbedingungen, Vergütung, Leistungsänderungen, Behinderungen des Bauablaufs und Kündigungsrechte ein. Das Teilnahmeentgelt pro Person beträgt 95,00 € zuzüglich Mehrwertsteuer.

i Ansprechpartnerin ist Dagmar Lübeck, Tel. 0651 97567-16
Anmeldungen bitte per Fax 0651 97567-33 oder an
info@eic-trier.de

Polizei warnt vor Betrugsmaschen

Fake Customer-Trick und CEO-Fraud

Aktuell warnt die Polizei Unternehmer vor häufig auftretenden Betrugsmaschen, die zu finanziellen Schäden führen können. Beim CEO-Fraud geben sich Betrüger als Führungskraft eines Unternehmens aus, beispielsweise als Geschäftsführer (CEO), und fordern per gefälschter E-Mail Mitarbeiter dazu auf, größere Summen von einem Unternehmenskonto auf ein fremdes Konto im Ausland zu überweisen. Mit dieser Masche konnten bereits mehrere Millionen Euro erbeutet werden.

Die Täter gehen dabei raffiniert vor: Zunächst sammeln sie jegliche Art von Informationen über das anzugreifende Unternehmen, um an das so notwendige Insiderwissen für ihre Betrugsmasche zu gelangen. Zu den Quellen gehören Wirtschaftsberichte, das Handelsregister, Werbebroschüren von Firmen oder deren Homepage. Interessant sind für die Betrüger vor allem Geschäftspartner, künftige Investments und E-Mail-Adresse von Mitarbeitern. Auch die sozialen Netzwerke werden genutzt, weil dort Mitarbeiter häufig ihre Funktion oder Tätigkeit in der Firma preisgeben. Opfer der Betrüger sind dann meist Mitarbeiter aus der Buchhal-

Der LfDI hält in seinem Internetangebot stets aktuelle Informationen zur DS-GVO und zur nationalen Entwicklung bereit. Die Datenschutzaufsichtsbehörden entwickeln derzeit gemeinsam weitere Arbeitshilfen, z.B. sog. Kurzpapiere zu einzelnen Fragestellungen oder Online-Formulare. Alle Papiere sind, sobald sie veröffentlicht werden, auch über das Internetangebot des LfDI abrufbar. Darunter findet sich bereits auch ein Papier mit einigen Tipps zur Erstellung eines Maßnahmenplans für Unternehmen.

tung oder dem Rechnungswesen, die berechtigt sind, Überweisungen zu tätigen. Unter einem Vorwand werden dann Zahlungen ins Ausland, vor allem nach China, Hong Kong oder in osteuropäische Staaten veranlasst.

Wie der CEO-Fraud richtet sich die neue Betrugsmasche „Fake Customer-Trick“ ebenfalls gegen Unternehmer: Betrüger geben sich als seriöse britische Unternehmer aus und bestellen über das Internet hochwertige Waren bei deutschen Unternehmen, ohne je dafür zu bezahlen. Opfer sind mittelständische Unternehmen aus der Metall-, Automobil- und Lebensmittelindustrie. Kontakt nehmen die Betrüger über E-Mails mit irreführenden Absenderadressen auf und täuschen ihre Opfer mit branchenüblichen Formulierungen und Fachbegriffen. Sie signalisieren sofortige Zahlungsbereitschaft, wenn nötig belegen sie ihre Bonität mit gefälschten Bilanzen. Über das Internet beauftragen sie internationale Speditionen, die ihnen die Waren nach Großbritannien ausliefern.

i Weitere Informationen und Tipps der Polizei unter
www.polizei-beratung.de

Haftungsfallen vermeiden

Info-Veranstaltung
zur Finanzanlagenvermittlung

Für die Tätigkeit als Finanzanlagenvermittler sind umfangreiche Vorschriften und Auflagen zu beachten. Konkrete Dokumentations- und Sorgfaltspflichten bei der Beratung und Pflichten zur Produktprüfung sind einzuhalten. Die Rechtsprechung zu haftungsrechtlichen Themen bei der Vermittlung von Finanzanlagen wird immer komplexer. Zudem wird die Umsetzung der EU-Finanzmarktrichtlinie MiFID II zum 03.01.2018 zu wichtigen Änderungen in der Finanzanlagenvermittlervereinbarung führen.

Die IHK Pfalz informiert in einer Veranstaltung am 24. November über die Einhaltung und Umsetzung der Anforderungen. In seinem Fachvortrag wird Rechtsanwalt Dr. Duncker Fragen rund um die Finanzanlagenvermittlung anhand von anschaulichen Beispielen aufgreifen. Er wird Ihnen praktische Tipps zur Vermeidung von Fehlern in der täglichen Vermittlungspraxis und zur Umsetzung der MiFID II – Richtlinie in der Finanzanlagenvermittlung geben. Der Vortrag zeigt Kniffe, Techniken und Arbeitsmittel auf, um Haftungsrisiken in der täglichen Praxis zu minimieren. Zudem erläutert der Referent die wichtigsten Neuregelungen in der Finanzanlagenvermittlungsverordnung.

i Weitere Infos und Anmeldung unter www.pfalz.ihk24.de,
Nummer 3627846

IHK-Realsteueratlas 2017:

Kommunale Entschuldung treibt Abgabenlast

Auch fünf Jahre nach Einführung des Kommunalen Entschuldungsfonds Rheinland-Pfalz (KEF) sieht die regionale Wirtschaft nahezu keine Entschuldungswirkung in den Haushalten der am Fonds beteiligten Städte und Gemeinden. Das ist das Ergebnis der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz bei der Vorstellung des „IHK-Realsteueratlas 2017“. Für die Unternehmen bleibt die Steuer- und Abgabenlast nicht nur unverändert hoch, sondern steigt sogar weiter an.

Die seit 2011 stetig steigenden Realsteuer-Hebesätze sowie den gleichzeitigen Rückgang der kommunalen Sachinvestitionen um 11,4 Prozent sehen die IHKs mit großer Sorge.

Die Daten des „IHK-Realsteueratlas 2017“ lassen erkennen, dass die Realsteuerhebesätze in den rheinland-pfälzischen Kommunen weiter ansteigen, allerdings etwas moderater als in den Vorjahren. Regional

unterschiedlich steigerten beispielsweise in der Pfalz 67 der 500 (13,4 Prozent) Kommunen die Grundsteuer B, in Rheinhessen waren es zwei von 137 (1,5 Prozent). Dabei liegt die Höhe der durchschnittlichen Hebesätze jetzt zwischen 411 Prozent im IHK-Bezirk Trier und 369 Prozent im IHK-Bezirk Rheinhessen. Den höchsten Hebesatz unter den Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern haben in der Pfalz Speyer und Neustadt/W. mit 450 Prozent.

Bei der Gewerbesteuer reicht die Höhe der durchschnittlichen Hebesätze von 367 Prozent im Raum Rheinhessen bis 377 Prozent im Raum Trier. Den höchsten Gewerbesteuerhebesatz erhebt 2017 mit 450 Prozent Bingen, gefolgt von Mainz, Worms, Trier, Zweibrücken, Koblenz, Konz und Frankenthal mit je 420 Prozent.

Die IHKs erkennen an, dass die Sozialabgaben des Bundes schwer auf den Kommunen in Rheinland-Pfalz lasten. Hier for-



Arbeitsgemeinschaft
Rheinland-Pfalz

dern die Kammern den Bund und das Land auf, Subsidiaritäts- und Konnexitätsprinzip einzuhalten und den Kommunen wieder finanzielle Spielräume zur Erfüllung ihrer originären Aufgaben zu eröffnen.

Dass die rheinland-pfälzischen Städte und Gemeinden nicht mehr so kräftig an der Realsteuerschraube drehen wie noch in den Vorjahren, liegt nach Einschätzung der IHKs an der anhaltend guten konjunkturellen Lage der Wirtschaft. Dadurch tragen die Unternehmen vor allem über die Gewerbesteuer maßgeblich zu den Einnahmeverbesserungen der Gemeinden bei.

Auch vor dem Hintergrund des seit 2011 im Schnitt um rund 5 Prozent pro Jahr gestiegenen Personal- und laufenden Sachaufwands werten es die IHKs als misstönendes Signal an Investoren, dass die Kommunen kaum einschneidende Einsparungen vornehmen.

White Amflora

46. Ernst-Schneider-Preis der IHKs in Berlin verliehen

Jeden Rechner, den die Hacker besuchen, säubern sie. Sie löschen ihre Spuren, sind tagelang nicht aktiv und tasten sich an den Geschäftsbereich Industrial Solutions von ThyssenKrupp heran. Die Sparte ist auf den Bau von Großanlagen spezialisiert, in den Bauplänen steckt wertvolles Know-how. Der Angriff löst einen Großalarm aus. Nur ein kleiner Kreis von Führungskräften wird eingeweicht.

150.000 Mitarbeiter ahnen nichts von dem komplizierten und extrem aufwendigen Abwehrkampf mit dem Codenamen White Amflora, benannt nach der ersten gentechnisch veränderten Kartoffel, die besonders viel Stärke enthält. Jürgen Berke von der „Wirtschaftswoche“ durfte als einziger Journalist mit in den Cyberkrieg ziehen. Er verschwieg drei Monate lang woran er arbeitete, ließ selbst die Chefredaktion im Ungewissen, schrieb keine Mails aus seiner Redaktion, fingierte sogar seine Reisekostenabrechnungen, um keinen Verdacht auf ThyssenKrupp zu lenken. So entstand die beeindruckende Geschichte „Im Auge des Sturms“ über eins der größten Probleme deutscher Unternehmen – Wirtschaftsspionage per Internet. Am 10. Oktober erhielt der Autor in Berlin großes öffentliches Lob. Mitri Sirin, Moderator des Morgenmagazins des ZDF, überreichte Jürgen Berke den Ernst-Schneider-Preis für den besten Artikel in der Kategorie überregionaler Printmedien.

400 Gäste der Verleihung des Ernst-Schneider-Preises erlebten in den Bolle Festsälen mehrere solcher außerordentlicher Beiträge.



Die besten Stücke waren kreativ und unterhaltsam aufbereitet und vermittelten wirtschaftliche Zusammenhänge. Die Bandbreite war beeindruckend, die Themen der Artikel, Filme, Internet- und Radiobeiträge kreisten um Migrantenintegration, Start-ups, Renten, Steueroasen, Dieselmotoren und selbstfahrende Autos. Die nominierten Journalistinnen und Journalisten hatten sich gegen rund 1.000 Mitbewerber im größten deutschen Wettbewerb für Wirtschaftspublizistik durchgesetzt. 15 Jurys hatten in einem mehrstufigen Verfahren die Gewinner des Ernst-Schneider-Preises ermittelt, den die Industrie- und Handelskammern alljährlich ausschreiben.



DIHK / Jens Schicke

IN ARBEIT

Dezember 2017



Brainfood im Betrieb

Wer Stress auf der Arbeit hat, greift häufiger zu ungesunden Snacks. So das Ergebnis einer aktuellen Untersuchung der Universität Mannheim. Berufstätige aus unterschiedlichen Branchen wurden zu ihrem Essverhalten am Arbeitsplatz befragt. Fördert der Betrieb eine gesunde Ernährung, fiel es den Teilnehmern allerdings auch an stressigen Tagen leichter, gesünder zu essen. Ein Plädoyer für eine ausgewogene Betriebsverpflegung.



Geballte Erfahrung

Wenn zwei sich streiten, dann kommen sie ins Spiel: die von der IHK Pfalz öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen. Rund 60 Experten auf ihrem Gebiet sorgen in der Pfalz für sachliche Klarheit. Ist qualifizierter Expertenrat vonnöten, helfen sie unparteiisch und mit geprüfter Fachkompetenz. Zu ihren Auftraggebern zählen sowohl Privatpersonen, Firmen und Behörden als auch Gerichte.

Erzählte Welt

Noch bis Frühsommer 2018 geht die Ausstellung „Erzählte Welt – Geschichten in der Kunst“ im Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen den Formen künstlerischen Erzählens nach. Die Sammlung widmet sich der Frage, auf welche Art Bilder Geschichten erzählen. Anhand von Werken aus dem Mittelalter bis zur Gegenwart zeichnet die Ausstellung unterschiedliche Formen des Erzählens in der Kunst nach. Unterteilt in die Kapitel Protagonisten, Geschehen, Schauplätze und Symbole werden in vier Räumen zentrale narrative Aspekte in Augenschein genommen.

www.wilhelmhack.museum



Kulinarische Ortsführung



In den historischen Gassen des denkmalgeschützten Weinortes St. Martin an der Weinstraße wartet auf interessierte Besucher am 24. November 2017 ein kulinarischer Rundgang. Präsentiert werden dort gastronomische Highlights bei ausgesuchten Restaurants. Zu Beginn gibt es einen Begrüßungs-Aperitif am Treffpunkt „Alte Kellerei“. Inbegriffen ist zudem ein 3-Gänge-Menü mit den jeweils korrespondierenden Weinen, Wasser und ein Espresso zum Abschluss. Der kulinarische Rundgang dauert ca. drei Stunden und kostet für die Teilnehmer 53 Euro. Eine Voranmeldung zur Veranstaltung ist notwendig.

www.sankt-martin.de

Lautrer Advent

In der Weihnachtszeit lockt Kaiserslautern Besucher zum Lautrer Advent in die Innenstadt. Der Weihnachtsmarkt findet vom 27.11. bis zum 23.12. statt. Weihnachtliche Dekorationen, Lebkuchen- und Glühweindüfte wecken die Vorfreude auf das Fest und geben die richtige Inspiration für originale Geschenkideen. Das Lautrer Christkind eröffnet den traditionellen Weihnachtsmarkt, der in den folgenden Wochen ein abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt bereithält, unter anderem den Kulturmarkt oder den so genannten „Kleinen Markt“ im Edith-Stein-Haus.

www.kaiserslautern.de

